Mittwoch, 23. November 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 267.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.
Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.
Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nach dem Bündnis.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

— Paris, 16. November 1927.

Am Tage des Waffenstillstandes, als die Straßen noch von dem Marschtritt der Paradetruppen und den nervösen Klängen der Clairons widerhallten, wurde in Paris von den Außenministern Briand und Marinkovich der französisch-serbische Vertrag unterzeichnet. Man liebt in Frankreich Symbole, sei es, daß man den unbekannten Kriegstoten unter dem Triumphbogen bestattet und ihn so an allen rauschenden Festen und militärischen Feiern teilhaben läßt, sei es, daß man das Dokument des Zusammenbruches des Nachbarn in jenem Spiegelsaale, der die Geburt der deutschen Einheit sah, mit Brief und Siegel versieht. Der Siegestaumel nach dem 11. November 1918 ist nach und nach einem Gefühle gewichen, das man im menschlichen Leben Katzenjammer zu benennen beliebt; auch nach der neun Jahre später vollzogenen Besiegelung der französisch-serbischen Freundschaft geht es stark mit gedämpftem Trommelklang, und nur noch mit gemischten Gefühlen nimmt die französische Oeffentlichkeit von dem Abschluß des Freundschaftsvertrages Kenntnis. Die Belgrader Indiskretionen über den Vertragsinhalt haben in Paris doch etwas stutzig gemacht und den Gedanken nahegelegt, es konnte bei all dem, was die französischen Offiziösen von den die Pariser Konvention überschattenden Geistern von Locarno und Genf verkündeten, schließlich doch ein Rechenfehler sich herausstellen. Ein besonders unbelehrbarer Skeptiker, Historiker seines Zeichens und Bainville mit Namen, bekannte gar offen, so viele Kommentare wären eigentlich überflüssig, wenn all das Gesagte seine Richtigkeit hätte. Ein Blick in die Pariser Presse der letzten Tage bestärkt den Eindruck, daß man in Frankreich nicht ein starkes Unbehagen darüber los werden kann, ein weiteres Mal sein Schicksal mit dem eines Landes verflochten zu sehen, das innerhalb eines Lustrums, aus den Balkankriegen und dem Weltenbrande, an dem es nicht so ganz unschuldig war, mit Verfünffachung seiner Macht erstand.

Gewiß, die Pariser offiziöse Presse hat in den Tagen vor der Unterzeichnung geflissentlich betont, die nach der Eintragung beim Völkerbundssekretariat erfolgende Veröffentlichung des Vertragstextes beweise, daß er ein Instrument des Friedens sei. Das mag nach französischer Auffassung von Friedensinstrumenten, deren vorzüglichste ein eigenes schlagfertiges Heer nebst dazugehöriger Kriegsflotte und die Gewaltverträge sind, durchaus stimmen, und die Versicherung, der Vertrag enthalte keine militärischen und geheimen Klauseln, kann man vielleicht auch in gutem Glauben hinnehmen. Aber gerade der französisch-tschechische Vertrag vom Januar 1924 und der französisch-rumänische Vertrag vom Juni 1926, die den Abmachungen mit Jugoslawien als Vorbild gedient haben sollen, enthalten doch recht weitgehende militärische Bedingungen im Falle der Bedrohung der Sicherheit eines der beiden Vertragspartner, unprovozierter Angriffe oder Gefährdung des status quo. Das genügt aber, um ohne Zuhilfenahme eines deutsch-französischen Wörterbuches „traité d'amitié“ ziemlich richtig mit Militär-Allianz übersetzen zu können.

Man ist in den letzten Tagen vor und nach der Unterzeichnung des französisch-serbischen Vertrages wesentlich nüchterner geworden, wozu neben eigenen Ueberlegungen recht stark das Echo beigetragen hat, das aus dem Auslande und namentlich Italien herüberklingt. Diesseits und jenseits der Alpen schaut man sich schon recht lange nicht mehr sonderlich freundlich an. Gerade in den letzten Tagen aber schien sich so etwas wie ein Wandel zum Besseren anzubahnen, da man die Einweihung des Dixmuide-Denkmals an der sizilianischen Küste zu einem französisch-italienischen Verbrüderungsfeste zu stempeln wußte. In dem Echo, das die Worte des französischen Botschafters Besnard vom „festen Kitt, der die beiden Völker eint“, in der Presse der beiden Länder fanden, wollte man die Morgenröte einer Annäherung und wieder beginnenden Verständigung erblicken. Wie Rauhreif fiel dann auf die Seele der Annäherungsfreunde die einige Tage darauf erfolgte Ankündigung der bevorstehenden Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrages. Daß dies die durch die Tirana- und Tangerfrage getrübte Mittelmeeratmosphäre keineswegs aufzuhellen vermag, liegt auf der Hand. Die beiderseitige Verschnupfung ist neben Italiens Enttäuschung über die Brosamen aus der Weltkriegsbeute in der Hauptsache wohl auf jene Zeit zurückzuführen, da die Consulta das vom Quai d'Orsay auf dem Balkan gesponnene Allianzennetz zu durchlöchern und Frankreich seinerseits Italiens Ambitionen einen Riegel vorzuschieben suchte. Man gibt sich in Paris auch nicht sonderlich viel Mühe, die Behauptungen der italienischen Presse, die Pariser Konvention vom 11. November sei eine Antwort auf den Tiranavertrag, zu widerlegen. Allerdings empfinden die Pariser Rechtskreise ein gewisses Unbehagen über die neuerliche Verstimmung und wollen — wenigstens ist der bekannte Publizist Aymard dieser Auffassung — hierbei „die geheimnisvolle Hand einer von Berlin geleiteten internationalen Maffia“ sehen, die auf die Isolierung Frankreichs hinarbeite. (!) Man behauptet sogar, Deutschland inspiriere die Mussolini und Primo de Rivera ungünstig gesinnte französische Presse und sei deshalb letzten Endes für den französisch-jugoslawischen Vertrag verantwortlich, der nun Frankreich und Italien erneut entfremdet.

Die Verhandlungen in Berlin.

Vor einer Einigung? — Die Nationaldemokraten hetzen gegen die Verständigung.

Dem „Kurjer Pozn.“ wird aus Berlin gemeldet:

„Die hier gepflogenen deutsch-polnischen Verhandlungen sollen in der zweiten Hälfte der laufenden Woche durch die Veröffentlichung einer Deklaration über den Wirtschaftsdienst zwischen Deutschland und Polen beendet werden. Der Zollkrieg soll ein Ende finden, und es soll eine enge Wirtschaftsverständigung provisorischen und kompensatorischen Charakters festgelegt werden. Diese Verständigung wird aber nicht einmal nach einem Fragment des Handelsvertrages aussehen. Die deutsche Regierung, die bisher ihre offizielle Stellungnahme zum Abschluß des Vertrages mit Polen nicht formulierte, hat die polnische Regierung dazu bewogen, über eine Wirtschaftsverständigung zu verhandeln.

Von deutscher Seite gelangen triumphierende Stimmen zu uns (?), denen man schwer Glauben schenken kann, daß nämlich die polnische Regierung, ohne den regulären Vertrag abzuwarten, die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen sowie die der Einreise und des Aufenthalts nach den Wünschen Berlins erledigen wolle.

Die Deutschen sind ihrerseits bereit, gewisse Kontingente für Schnittholz und Kohle zu geben. Die Angelegenheit der Ausfuhr von Rindern und Schweinen aus Polen nach Deutschland soll eine noch schlechtere Erledigung finden als nach dem letzten Programm Lewalds, um das sich bekanntlich die deutsch-polnischen Verhandlungen zerschlugen. Die Deutschen gehen nur auf eine jährliche Einfuhr von 200 000 Schlachtschweinen aus Polen ein, die ausschließlich für die deutschen Fleischkonservenfabriken bestimmt wären, die eine Monopolstellung erhalten sollen. Lewald hatte ein Kontingent von 3500 lebenden Schweinen wöchentlich für das Oppelner Schlesien vorgeschlagen.

Der „Tag“ bemerkt, daß der Wirtschaftsvertrag mit Polen für Deutschland nur dann Bedeutung habe, wenn auf beiden Seiten der Grenze das Deutschtum hinlänglich gesichert wäre. **Die Deutschen würden mit Polen nur dann eine Wirtschaftsverständigung eingehen, wenn Polen aufhören werde, das Deutschtum in Großpolen und Pommerellen zu vertilgen.** Wirtschaftliche Vorteile spielen nach der Meinung des zitierten Blattes für Deutschland keine Rolle. Das Wichtigste sei, daß Deutschland mit dem Abschluß des Handelsvertrages seine Revisionspolitik im Osten nicht verlöschen lasse.

Minister Stresemann kehrt am heutigen Dienstag aus Braunschweig nach Berlin zurück. Er wird heute mit Direktor Jackowski den Holzvertrag paraphieren, der dem Abschluß des Wirtschaftsprovisoriums zwischen Deutschland und Polen vorausgehen soll. In diesem Vertrage, der den Deutschen gelegen kommt, verpflichtet sich Polen, den Ausfuhrzoll für Rundholz aufzuheben. Die Deutschen gehen auf den Import einer bestimmten Menge Schnittholz aus Polen ein. Schon seit Monaten wird von deutschen Holzhändlern und Schneidemühlenbesitzern die Oeffnung der Grenze für die Holzausfuhr aus Polen zur Herabsetzung der Holzpreise in Deutschland und zur völligen Deckung des Bedarfs der deutschen Bauindustrie verlangt.“

Die Verschwörung gegen den Marschall Pilsudski.

Verteidigung der Nationaldemokraten.

Wir lesen im „Kurjer Pozn.“:

„Nur ein Blatt von solch sensationslüsternem Charakter, wie der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny“, konnte es sich leisten, die vom Anfang bis zum Ende erdachte Nachricht über einen Anschlag auf Pilsudski in die Welt zu setzen, der angeblich von dem verhafteten Vizevorsitzenden des Hallerverbandes, Herrn Eustachiewicz, vorbereitet sein soll. Heute bestehen offenbare Beweise dafür, daß das Krakauer Blatt seine Leser belogen hat. Vor allen Dingen hat das „Słowo Polskie“ folgende Informationen über jenen Preiß gesammelt, der die Polizei von der Vorbereitung des Anschlags unterrichtet haben soll:

„In Bankkreisen, bei denen wir uns über Preiß, den Boten der Bank Polski, erkundigten, galt Preiß auf Grund von Aussagen gegenüber der politischen Polizei als ein Mann mit geringer Zurechnungsfähigkeit. Er wurde im Kriege dreimal verwundet (davon zweimal am Kopf) und bekommt deshalb oft furchtbare Kopfschmerzen, die mit Schwindelgefühlen verbunden sind, die manchmal eine halbe Stunde andauern. Preiß war am 10. November aus dem Hallerverband in Lemberg wegen Zänkereien ausgewiesen worden und meldete sich am 14. November mit seinen „Enthüllungen“ bei der Polizei.“

Das Blatt „ABC“ bringt folgendes Ergebnis seiner Ermittelungen bei den Behörden in Sachen des „Anschlages“: „Der stellvertretende Chef des Kriminalamtes, Fahrenholz, hat nämlich, als er in dieser Frage von unserem Blatte befragt wurde, die Erklärung abgegeben, daß den Behörden von einem Anschlage auf das Leben des Marschalls Pilsudski, auch von einer Beteiligung des verhafteten Eustachiewicz nichts bekannt sei. Herr Eustachiewicz wurde verhaftet, weil er der Verbreitung von Flugschriften über den General Zagórski und der Uebersetzung der Flugschriften ins Französische mit der Absicht, sie ins Ausland zu schicken, verdächtigt wurde.“

Die halbamtliche „Epoka“, das Organ des Vizepräsidenten Bartel, bringt folgende Erklärung: „Ein Krakauer Blatt meldet in einer Sonderausgabe, daß Eustachiewicz verhaftet worden wäre, weil er im Verdacht gestanden habe, einen Anschlag gegen den Marschall Pilsudski in Vorbereitung gehabt zu haben. Die Warschauer Untersuchungsbehörden, an die wir uns mit der Bitte um Aufklärung wandten, **haben das Gerücht nicht bestätigt.**“

Dazu bemerkt nun der „Kurjer Pozn.“ weiter: „Die „Lügen des „Ilustr. Kurjer Codzienny“, die in sensationeller Form gebracht wurden, sind also von der „Sanierung“ selbst gebrandmarkt worden. Die Zeitungen, die sich dadurch haben auf den Leim führen lassen, bieten wirklich einen sehr bemitleidenswerten Anblick. Was werden nun die „Sanierungsblätter“ tun, die eine humoristische Anklageschrift gegen das nationale Lager darauf aufbauten? Was wird das hiesige Organ der Konservativen tun, das die Krakauer Meldung so eifrig aufgriff und seine Betrachtungen mit einer Redewendung abschloß, deren Lächerlichkeit im Stil heute ganz besonders auffällt: „Jedenfalls sind unterirdische Wühlereien, die von unverantwortlichen Elementen betrieben werden, und seinerzeit in der Verbreitung von Flugschriften über den General Zagórski in ganz Polen ihren Ausdruck fanden, aufs schärfste zu verurteilen.“

Ja, die Flugschrift über den General Zagórski, das ist ein schrecklich Ding, aber das Verschwinden des Generals Zagórski bedeutet nichts. Da nun die Seifenblase von dem „Anschlag“ zerplatzt ist, indem sie das Krakauer Blatt und seine Nachahmer kompromittierte, ist es von Wert, darüber nachzudenken, weshalb nicht das Pressedekret, das doch die Verbreitung falscher Nachrichten verfolgen soll, in dieser Angelegenheit eingriff. Sollten die maßgebenden Stellen zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es doch nicht gelte? Jedenfalls weisen wir den „Ilustr. Kurjer Codzienny“ empfehlend auf den Prozeß des „Schützen“ Szewczyk hin, der wegen falscher Benachrichtigung der Polizei von der Vorbereitung eines Anschlages auf Pilsudski zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.“

Dr. Benesch über die Außenpolitik.

Die Minderheiten müssen respektiert werden.

Bei der Beratung des Kapitels Aeußeres im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses gab Minister Dr. Benesch einen ausführlichen Ueberblick über alle schwebenden Fragen der äußeren Politik und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen. Unsere äußere Politik, sagte der Minister, verfolgt seit neun Jahren eine einheitliche Richtlinie, und wir waren seit dem Abschluß des Friedensvertrages in keinem Augenblick gezwungen, unsere Außenpolitik neu zu orientieren. Diese Kontinuität war für uns besonders wichtig mit Rücksicht auf die verschiedenen Verhältnisse zwischen den einzelnen Klassen und Nationalitäten unseres Staates. Der Minister betonte dann, wie großen Wert er der Völkerbundspolitik beimesse. Sie bedeute vor allem die Verhinderung internationaler Konflikte und in jedem Falle das Bestreben, unter allen Umständen alle eventuellen Konflikte friedlich zu erledigen. Sie sei aber auch ein Mittel, die nach dem Weltkriege entstehenden Gegensätze nach und nach zu versöhnen. Nachdem der Minister erklärt hatte, daß **die Friedensverträge respektiert werden müßten,** widmete er einen bedeutenden Teil seiner Ausführungen dem Abrüstungsproblem. Er sagte u. a.: Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen England und Frankreich, die Beziehungen der einzelnen Staaten zu Deutschland überhaupt sind ein verhältnismäßig beschränktes Problem, während die Abrüstung ein Weltproblem darstellt. Sowohl diejenigen, welche das Abrüstungsproblem allzu sehr vereinfachen, als auch diejenigen, die es allzu sehr komplizieren, schaden der Sache. Das wäre ein viel zu einfacher Pazifismus. Als Pazifist muß man immer die konkreten Hindernisse im Auge behalten, welche sich täglich ergeben. Dr. Benesch verwies auf die in der Verfolgung der Abrüstungspolitik in Genf erzielten großen Resultate. Das **Genfer Protokoll und die Locarnoverträge** streifend, gab der Minister der Meinung Ausdruck, daß die berechtigte Hoffnung bestehe, daß man in der Dezembersitzung der Abrüstungskommission des Völkerbundes wieder vorwärts kommen werde. **Die Staaten, meinte der Minister, könnten sich genügend leicht innerhalb der bestehenden Grenzen verständigen, falls sie sich gegenseitig respektieren und falls sie insbesondere ihre Minderheiten respektieren. Dies würde in bedeutendem Maße die Abrüstung und den Abschluß von Abkommen beschleunigen, wie das von Locarno.** Auf die Frage der Friedensverträge eingehend, erklärte der Minister, es sei ein Irrtum, zu behaupten, daß die Unsicherheit in Europa durch diese Verträge hervorgerufen sei. Die einfache geographische Lage der Republik beweise, daß es absolut unmöglich wäre, sich an die Politik eines oder des anderen Staates zu binden. Die im Ausschuß vorgebrachte Ansicht, als ob die Republik von Westeuropa abhängig wäre, sei irrig.

Zur Frage der Anerkennung Sowjetrußlands erklärte der Minister, sie sei vom Ausschuß für auswärtige Politik in positivem Sinne erledigt worden, habe aber nicht durchgeführt werden können, weil dazu auch eine Mehrheit im Plenum nötig sei. Gegenüber dem Abgeordneten Kalina erklärte Dr. Benesch, daß der von dem Abgeordneten angegriffene Etatsposten von 14 Millionen absolut keine Beziehung zum „Anschluß“ habe. Schließlich erklärte Dr. Benesch, daß die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Rußland sich stabilisierten, sowie daß sie sich korrekt und ohne Zwischenfälle und insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet gedeihlich entwickeln.

Vizepremier Bartel über die Sejmauflösung.

Der „Kurjer Poznański" gibt folgende Meldung der Telegraphen-Union aus Warschau weiter: „Der Vizepremier Bartel hat auf die Frage eines Journalisten über das weitere Schicksal der gesetzgebenden Kammern in Polen geantwortet, daß der Sejm und der Senat am 28. November, d. h. nach beendigter Kadenz, durch ein Regierungsdekret aufgelöst werden sollen. Die Neuwahlen werden wahrscheinlich im Februar stattfinden."

Danzig und Polen.

Schwierigkeiten.

Aus Danzig wird gemeldet: Die Bemühungen der Post- und Telegraphenverwaltung in Danzig um Einführung des Postanweisungs- und Nachnahmeverkehrs mit Polen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, obwohl inzwischen die Beschränkungen im polnischen Devisenverkehr in weitestgehendem Maße aufgehoben sind. Davon ist aber seitens der Polen der Paket- und Nachnahmepaketdienst zwischen Polen und seinem Postamt in Danzig ausgenommen worden.

Bei dem Fehlen des Nachnahmepaketverkehrs zwischen Danzig und Polen bedeutet dieses Vorgehen eine schwere Beeinträchtigung der postalischen Beziehungen zwischen Danzig und Polen, zumal auch die Beschränkung des polnischen Postdienstes in Danzig auf das von der sogenannten Grünen Linie geschlossene Gebiet gemäß einer rechtskräftigen Entscheidung des Völkerbundes noch nicht durchgeführt worden ist und Polen seinen Postdienst in Danzig noch in einem bedeutend weiteren Umfange ausübt, als ihm nach der in Genf getroffenen Entscheidung zukommt.

Bei der Einführung des Paketdienstes zwischen Polen und seinem polnischen Postamt in Danzig muß auch eigenartig berühren, daß bei der Umrechnung der polnischen Gebühren ein Zloty gleich 50 Pfg. gerechnet wird, während der Kurs in Wirklichkeit 57 bis 58 Pfg .beträgt. Dies führt dazu, daß die Gebühren, die für Pakete vom polnischen Postamt in Danzig nach Polen erhoben werden und die etwa den Danzig-polnischen Gebühren entsprechen, sogar niedriger als die entsprechenden polnischen Inlandspaketgebühren sind.

Unter Berufung auf die inzwischen aufgehobenen Devisenbeschränkungen in Polen und die Eröffnung des Nachnahmeverkehrs zwischen Danzig und Polen hat die Haupt- und Telegraphenverwaltung in Danzig nochmals den dringenden Antrag an die polnische Postverwaltung gestellt, in Verhandlungen über die Einführung des Postanweisungs- und Nachnahmeverkehrs zwischen Danzig und Polen sofort einzutreten.

Die neue große Freundschaft.

Die französische Kriegsmedaille.

Zu der französischen Ordensverleihung an den Marschall Pilsudski schreibt der „Kurjer Polski": „Diese ungewöhnliche Feier ist eine neue Kette in der Festigung der schon so stark geknüpften polnisch-französischen Beziehungen. Vor allen Dingen deshalb, weil diese hohe Auszeichnung dem Marschall Pilsudski zukommt, in dem in symbolischer Weise alle Bemühungen um das neue Polen zusammentreffen. Es ist ein Beweis für die gänzliche Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Europa, daß das republikanische Frankreich heute gerade denjenigen durch die würdigste Auszeichnung ehrt, der gegen Rußland einen unerbittlichen Kampf führte. In der Gesamtform der europäischen Nachkriegsverhältnisse ist die polnisch-französische Freundschaft eine der wesentlichsten Grundlagen für eine dauerhafte politische Stabilisierung. Die Feier der Ordensverleihung bedeutet eine neue Kundgebung dieser Freundschaft."

Die baltische Frage.

Litauen und die Baltenstaaten.

Wir lesen im „Czas": „Das baltische Problem beginnt jetzt an die Spitze der internationalen Probleme von Mittel- und Osteuropa zu rücken. Wenn wir vom baltischen Problem sprechen, so ist das im engeren Umfang aufzufassen, als Komplex von Fragen, die das östliche Bassin des Baltikums betreffen. Aber selbst in diesem eingeschränkten Rahmen weckt dieses Problem immer lebhafteres Interesse in ganz Europa, denn es ist jetzt das Zentrum eines hochpolitischen Spiels. Das baltische Problem ist eigentlich erst nach dem Kriege in Erscheinung getreten, als Polen einen Zugang zum Meere erlangte und Rußland vom Baltikum fast ganz abgedrängt wurde. Die neuen Staaten, die damals am Baltikum entstanden, das heit Estland, Lettland und Litauen, bilden das Landzentrum des ganzen Problems. Sie sind das Tätigkeitsgebiet eines starken Wettbewerbs zwischen Rußland, Deutschland und Polen geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland sehr schwer den Verlust der Baltenhäfen verschmerzen kann, die vor dem Kriege eine sehr wichtige Rolle im Wirtschaftsleben spielten. Jetzt ist ihm nur Petersburg geblieben, dessen Hafen oft im Winter zufriert und einige Monate der Schiffahrt unzugänglich ist. Dieses schmale Fenster nach dem Westen, das noch von Peter I. geschaffen wurde, ist für Rußland auf keinen Fall ausreichend und deshalb werden Reval, Riga und Libau nicht aufhören, Gegenstand seiner aktiven Bestrebungen zu sein.

Die neuen Baltenstaaten sind natürlich nicht in der Lage, mit eigenen Kräften ihre Unabhängigkeit gegenüber einem so gefährlichen und mächtigen Nachbarn, wie Rußland ist, zu verteidigen. Sie werden so lange in Frieden leben, so lange innere Umgestaltungen in der Staatsordnung Rußlands eine aktivere Politik in dieser Richtung nicht zulassen. Da kann man sich auch nicht wundern, daß diese Staaten, vor allem aber Estland und Lettland, den Versuch machen, mit Hilfe internationaler Verträge und Abmachungen ihre Stellung zu behaupten. Es gab eine Zeit, da ihre Hoffnungen sehr deutlich und ganz entschieden auf Polen gerichtet waren. Wie es kam, daß dieses natürliche Bestreben jetzt einer Schwächung anheimfallen mußte, das wollen wir hier nicht erörtern. Tatsache ist aber, daß namentlich in der lettischen Orientierung eine Wendung eingetreten ist, die sich nicht anders umschreiben läßt als nur mit ungünstigen Worten für uns.

Es mag wohl sein, daß die Politik der gegenwärtigen Regierung in Lettland, namentlich ihres Außenministers Ceelens, vorübergehend ist, wir müssen aber mit der Tatsache rechnen, daß die lettische Regierung eine Stütze in Deutschland und Rußland sucht, indem sie Polen fast ganz außer acht läßt. Das ist eine grundfalsche Politik, die Lettland sehr gefährlich werden kann, selbst wenn sie diesem Staate eine gewisse vorläufige Sicherung bringt, die den Lenkern seiner Politik offenbar genügt. Estland, das durch den russischen Druck weit stärker bedroht ist, hat sein früheres Verhältnis zu Polen aufrecht erhalten, weil es sehr wohl weiß, daß es von anderer Seite her keine Hilfe erwarten kann. Der dritte Baltenstaat, dessen Schicksal uns am meisten angeht, ist Litauen, das gegenwärtig in den Zustand langwieriger Gärungen hineingeraten ist.

Hier ist von vornherein als sehr charakteristisches Moment zu erwähnen, daß an der Spitze der litauischen Regierung Woldemaras steht, ein Deutscher von Geburt, der an seinen deutschen Namen vor kurzem die litauische Endung angesetzt hat. Dieser frischgebackene Litauer orientiert sich in seiner Politik fast ausschließlich nach den Weisungen Berlins. (Aus dem Grunde bekämpft er auch so außerordentlich stark das Deutschtum in Memel! Red. „Pos. Tagebl.") Uebrigens war Litauen auch zur Zeit der vorigen Regierungen immer Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit Deutschlands, das dort einen bedeutenden Mittelpunkt für seine Rüstungen schuf. (O sancta simplicitas! Red.) Die Enthüllungen eines der radikalen deutschen Politiker haben gezeigt, daß nicht nur — das litauische Heer von den Deutschen mit allem Kriegsmaterial versehen wurde, sondern daß im litauischen Gebiet große Lager mit Kriegsvorräten und Munitionsfabriken entstanden, die von den Deutschen geführt werden.

Auf diese Weise hat die deutsche Regierung die Vorschrift des Versailler Vertrages umgangen, die den Deutschen die Herstellung von Munition im eigenen Staate verbietet. Die Deutschen, die in der Zeit ihrer größten Kriegserfolge im Osten nach einer Annexion Kowno-Litauens strebten und zu diesem Zwecke die spärliche und unsichere litauische Nationalbewegung kräftig aufzublasen suchten, haben jetzt in Litauen eine bequeme Position für ihre antipolnischen Operationen gefunden. Die Bildung der Regierung Woldemaras ist zweifellos ein großer Erfolg ihrer Politik, da keine der bisherigen Regierungen in so hohem Maße eine Expositur Berlins darstellte, wenn auch sie den deutschen Einflüssen und Einflüsterungen unterlagen. Woldemaras repräsentiert keineswegs die Wünsche und Bedürfnisse des litauischen Volkes, aber die dünne Kownoer Schicht der Halbintelligenz, auf die er sich stützt, ist so heuchlerisch verblendet in ihren deutsch-russischen Sympathien, daß es keine großen Schwierigkeiten bietet, sie am Gängelbande der deutschen Orientierung zu führen. Woldemaras, der dem Dienste Deutschlands vollkommen ergeben ist, hat also in Kowno einen gefährlichen Herd für internationale Unruhen geschaffen, das das baltische Problem außerordentlich zuspitzt. Bei diesem Stande der Dinge müßte man hoffen, daß der entschlossene Druck der Westmächte auf die Kownoer Abenteurer eine günstige Wirkung ausüben möchte, wodurch die Europa von dieser Seite her drohende Gefahr beseitigt werden würde.

Daraus ergeben sich gewisse Richtlinien für unsere Baltenpolitik, die sich in folgenden Thesen zusammenfassen ließen: Der Zugang zum Meere ist ein großer Schatz, den selbst die lockendsten Kompensationen nicht ersetzen können. Wir drängen uns Litauen mit keiner Fürsorge auf. wir können sogar volles Desinteressement zeigen, nur mit Wahrung eines allseitigen Schutzes der Rechte und Interessen der dort ansässigen Polen. Was Kowno-Litauen betrifft, so besteht das Minimum unserer Forderungen in einer loyalen Aufhebung des sogenannten Kriegszustandes und der freien Schiffahrt auf dem Njemen. Es soll niemand annehmen, daß wir von diesem Minimum abgehen können."

*

Es ist wirklich originell, wie man bei uns in Polen vor der Oeffentlichkeit Politik „macht". Es ist bekannt, durch die wiederholten Klagen vor dem Völkerbund, daß Litauen mit allen Mitteln die Deutschen bekämpft, daß es sie entrechtet, ihnen Schulen, Führer, Lehrer, Geistliche nimmt, um sie zu zermürben und zu vernichten. Währenddessen aber soll die Politik Kownos „von Berlin abhängig" sein. Man sollte doch die deutschen Politiker nicht für Schafsköpfe halten, die zu einem Staate Blutsbruderschaft pflegen, während die eigenen Brüder von dem „Freunde" geprügelt werden. Das ist eine Mentalität, die der Deutsche nicht vertragen kann — und im Deutschen lügt man nur, wenn man höflich ist. Wenn der sonst so gescheite „Czas" derartige Räubergeschichten erzählt, so muß man sich immer fragen, ob er denn seine eigenen Leser für so unklug hält, daß sie ihm das glauben.

Was die Munitionsfabriken anlangt, so wollen wir mit ihm darüber nicht rechten, denn wir kennen nun die Gespensterfurcht zur Genüge. Freilich schreckt man heute keinen Menschen mehr mit dem Rufe: „Der Wolf ist da!" — Er wurde schon zu oft und zu langweilig wiederholt, als daß er noch irgend jemanden begeistern könnte.

Republik Polen.

Das Marschallgericht.

Gestern fand eine Verhandlung des Marschallgerichts in folgender Zusammensetzung statt: Abg. Thugutt als Schiedsrichter, Abg. Prager (an Stelle des kranken Abg. Diamand) und Abg. Zóltowski — in Sachen der Vorwürfe gegen den Abg. Korfanty statt. Es wurden vernommen: Staatsanwaltsrat Walfisz, Redakteur Stpiczyński, Redakteur Gawroński, der Vorsitzende des Klubs der Christlichen Demokratie Chaciński, der Steuerinspektor im Außenministerium Switalski, Rechtsanwalt Choromański und der frühere Vizeminister Markowski. Das Gericht beschleunigt seine Arbeiten, damit das Urteil noch vor dem Erlöschen der Kadenz gefällt werden kann. Die laufende Woche wird im politischen Leben einen sehr regen Verlauf nehmen. Abgesehen von den fast fortwährenden Unterredungen zwischen den einzelnen Parteien über Wahlblöcke und Wahlverständigungen ist zu bemerken, daß gestern, wie an anderer Stelle ausführlich darüber berichtet wird, der Klub der Christlich-Nationalen über die politische Lage und über die Wahltaktik Beratungen abhielt, daß am Sonnabend das Präsidium der Piasten über die Wahltaktik beraten wird und daß am Sonntag der oberste Rat der Christlichen Demokratie zu den gleichen Parteiberatungen zusammentritt. Ferner ist noch zu erwähnen, daß zum Freitag dieser Woche eine Sitzung des Klubs des Nationalen Volksverbandes einberufen ist.

Die Piasten.

Die zweitägigen Beratungen des Obersten Rates der Piastenpartei, an deren Diskussion der Marschall Rataj und der Vizemarschall Dębski teilnahmen, schlossen mit der Wiederwahl des alten Hauptvorstandes und mit der Annahme von Entschließungen über den Zusammenschluß aller polnischen Parteien in der Zeit der Wahlen in Oberschlesien, Ostgalizien und den Ostmarken und andere Fragen, die in letzter Zeit an Aktualität gewonnen haben. Der Zusammenschluß der Volksbewegung könne nach Meinung des Obersten Rates nur auf dem Boden der Zentralisierung der landwirtschaftlichen Zirkel betrachtet werden. Der Oberste Rat erklärt sich in einer weiteren Entschließung gegen das von einem Teil der Presse angewandte System der Verleumdung von Mitgliedern der Piasten. Die Beratungen schlossen mit einer Rede des Vorsitzenden Witos.

Der polnische Delegationsvorsitzende.

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Warschauer Meldung: „Wir erfahren, daß Dr. Prądzyński von seinem Posten als Vorsitzender der polnischen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland abberufen werden wird. Seine Abberufung steht im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Vorsitzenden der deutschen Delegation, Dr. Lewald. Als einer der Kandidaten wird Dr. Juljusz Twardowski, der Vorsitzende der österreichisch-polnischen Handelskammer in Wien, genannt. Die Rückkehr Dr. Jackowskis wird am Donnerstag erwartet.

Der französische Marschall in Gdingen.

Gdingen, 22. November. (Pat.) Gestern traf hier der französische Marschall Franchet d'Esperey ein. Vom Bahnhof begab er sich nach Kamienna Góra, wo er die Hafenbauarbeiten in Augenschein nahm. Der Marschall stattete dann dem Kriegshafen einen Besuch ab. Von Gdingen begab er sich nach Danzig. Nach dem Eintreffen in Danzig stattete er dem polnischen Generalkommissariat einen Besuch ab und besichtigte dann in Begleitung des stellvertretenden Generalkommissars Zaleski die Stadt und den Hafen. Abends fuhr er nach Posen ab.

Die christliche Demokratie in Pommerellen.

In Graudenz fand eine Delegiertenversammlung des Wojewodschaftsrates der Christlichen Demokratie in Pommerellen statt. Das Referat über die Stellungnahme der Christlichen Demokratie zur Regierung des Marschalls Pilsudski hielt der Abg. Nowicki. Er stellte fest, daß es für die Christliche Demokratie ein Gebot der Stunde sei, mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Eine leere Opposition sei unvereinbar mit katholischen und nationalen Grundsätzen. Nach lebhafter Diskussion wurde u. a. folgende Entschließung angenommen: Die Tagung der Christlichen Demokratie in Pommerellen kann nicht umhin, feststellen zu müssen, daß wesentliche Veränderungen eingetreten sind, die die gesamte Wirtschaftslage Polens günstig beeinflußt haben. Deshalb halten es die Delegierten für angezeigt, die Mitglieder und Sympathiker, vor allem aber die Parteibehörden aufzufordern, nicht nur eine sachliche Stellungnahme, sondern auch eine wohlwollende Unterstützung derjenigen Maßnahmen der Regierung zu bekunden, die dem Lande zum Nutzen ausschlagen." Außerdem wurde beschlossen, kein Wahlbündnis mit dem Nationalen Volksverband zu schließen. Am Sonntag fand in Krakau ebenfalls eine Tagung des Wojewodschaftsrates statt. Die politischen Referate lagen in Händen der Abgg. Holeksa und Chaciński. Es wurde eine ähnliche Entschließung gefaßt, wie in Graudenz.

Beschlüsse der Christlich-Nationalen.

Der Klub der Christlich-Nationalen hat gestern nach umfangreichen Debatten einen Beschluß gefaßt, in dem er seine Stellungnahme in den letzten fünf Jahren der Gesetzgebungsperiode präzisiert: 1. In Sachen der Parlamentskrise, 2. über die konservativen Bestrebungen auf völkischem Gebiete und die nüchterne Beurteilung der wirtschaftlichen Ereignisse, 3. über das Streben nach einer gründlichen Besserung der Verfassung, 4. über die sachliche Politik nach dem Maiumsturz. In Punkt 5 erklärt der Klub der Christlich-Nationalen folgendes: Beim heutigen Stande der Dinge, nach den neunjährigen Erfahrungen des unabhängigen Polens stellt sich an die Spitze des Staatslebens die Tatsache, daß wir, wenn wir nicht in die gleiche Zerrüttung verfallen sollen, wie es schon einmal in unserer Geschichte der Fall war, das Leben Polens auf neue Grundlagen stützen müssen. Sowohl die bisherige Struktur der Parteien als auch ihre Parolen und ihre Tätigkeit tun den gegenwärtigen Bedürfnissen nicht Genüge. Dem Lande ist das feste Bewußtsein nötig, wie die Verfassung Polens, wie sein Wirtschaftsleben und wie seine politische Gedankenwelt sein sollen. Die Stärkung der Ordnung und der Gewalt im Lande kann sich nur auf Elemente stützen, die nicht nach einer sozialen Umwälzung streben und den Grundsatz einer sachlichen Zusammenarbeit des Volkes mit der Regierung zur Verwirklichung der Verfassungs-, Wirtschafts- und politischen Zielen anerkennen. Um diese ausdrücklichen Bestrebungen, die frei sind von jeglicher Geheimnistuerei und Zweideutigkeit, muß sich in Absehung der heutigen Teilung in Parteien die gesamte völkische Rechte scharen, die auf katholischem, nationalem, rechtlichem und konservativem Boden steht, im Gegensatz zu den Bestrebungen der Linken, die oft radikal sind oder als Stütze für radikale Umwälzungen dienen. In den Ostmarken, die in nationaler Hinsicht bedroht sind, ist es nötig, daß die polnischen Parteien sehr einheitlich zusammenwirken.

Joffes letzte Fahrt.

Kundgebung für die Opposition.

Die feierliche von dem Regierungsausschuß besonders vorbereitete Bestattung Joffes auf dem Rätefriedhof beim neuen Frauenkloster in der Nähe von Moskau gestaltete sich zu einer Kundgebung für die Opposition. Joffes Tragik bestand darin, daß dieser sensible, allerdings aber auch durch ein schweres Nervenleiden gebrochene charaktervolle Idealrevolutionär an den Widersprüchen zwischen Idee und Wirklichkeit zugrunde ging. An der Bahre stand 24 Stunden lang eine Ehrenwache, die Tschitscherin, Litwinow, Karachan und Rotstein begannen. Heute mittag bewegte sich der Trauerzug mit den Freunden und Angestellten des Kommissariats des Aeußern und des Konzessionsausschusses zum Friedhof, wo Tschitscherin am Grabe für Regierung und Partei sprach. Nahe bei dem Friedhof schlossen sich an den Trauerzug Gruppen verschiedener Bevölkerungsschichten an, hauptsächlich wohl Angehörige der Intelligenz, so daß gegen 7000 Personen schließlich versammelt waren, als als zweiter Redner Trotzki auftrat. Unter aufmerksamster Stille der Versammelten hielt der geachtete Held mit bewährter gewaltiger Redekunst eine flammende Ansprache, in der er unter anderm sagte: „Nicht der Tod, wohl aber das Leben unsers Joffe soll uns ein Vorbild sein, denn er hat stets die Fahne des Marxismus und des Lenismus hochgehalten!" Die Rede klang aus in einem Aufruf zu dem Schwur auf diesen Weg. Lebhafter Beifall antwortete ihm und verstärkte sich noch, als einige Schlußrufer in Aktion traten. Mit geringerer Wirkung folgten dann die Reden Sinowjews und Kamenews.

Diese offenbar von den Oppositionsanhängern organisierte Kundgebung für den von der Parteimehrheit verdammten Führer darf in ihrer praktischen Bedeutung nicht überschätzt werden.

Der Blitz hat gezündet!

Frankreichs Gewaltpolitik in Elsaß-Lothringen.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.) — Straßburg, 18. November.

In die elsaß-lothringische Politik hat wieder einmal der Blitz eingeschlagen. Von weitem sieht man ja die bloße Wetterwolke nicht richtig an; und erst der letzte Schlag lenkt die Aufmerksamkeit auf den getroffenen Punkt. Aber solche Schläge kommen nicht urplötzlich, sozusagen aus der Improvisation der Minute. Darum muß eine sachliche Betrachtung wohl oder übel zurückgreifen und die Dinge in ihren Zusammenhang stellen.

Die Autonomiebewegung war und ist eine unbekannte Größe. Sie ist erst nach den letzten Wahlen als Organisation hervorgetreten. Das Bedürfnis, sie zu messen, wurde um so dringender, je näher man wieder an die allgemeinen Wahlen herankam. Die nationalistische Presse hatte mehr als hundertmal die Bewegung für tot erklärt, aber sie selbst wußte, wie lebendig die totgesagte Bewegung war. Also war für die faszistisch angehauchten Gemüter dies die naheliegende Konsequenz: man muß sie totmachen. Die bloße Bekämpfung durch die Presse erwies sich dafür, obwohl eine ganze Schlachtreihe von Zeitungen gegen ein einziges Wochenblatt stand, als zu schwach. Der große politische Prozeß, der im Frühjahr als Klage des oberelsässischen Generalrats Dr. Haegy gegen den Pariser Journalisten Helsey vor dem Kolmarer Schwurgericht stattfand und vom Staatsanwalt mit der berühmt gewordenen Vive la France-Szene, die ein patriotisch verschleiertes Eingeständnis der Unhaltbarkeit der nationalistischen Position war, abgeschlossen oder abgebrochen wurde, dieser Prozeß war der Höhe- und Endpunkt der journalistischen Kämpfe.

Die Nationalisten sahen, daß sie andere Mittel anwenden mußten. Das Streben nach direkter Beeinflussung der Regierung, das auch vorher schon nie ganz gefehlt hatte — man denke an die Disziplinarstrafen! — gewann die Oberhand. Die nationalistische Presse hat es jetzt, nach vollbrachtem Werk, selbst erzählt, daß kein Ministerbesuch im Elsaß — und man erlebte merkwürdig viele Ministerbesuche in wenigen Wochen — in dieser Beziehung ungenutzt vorüberging. Wie nachhaltig daneben die direkte Aussprache in Paris besorgt wurde, kann man sich ohne viel Mühe vorstellen. Die Wirkung kann man nachweisen: es war eine Ministerrede, eine Rede Tardieus in Straßburg, die in einem

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. November.

Die Kunst, das Leben zu verlängern.

(Nachdruck untersagt.)

Der Gedanke an Alter und Tod ist gewiß nichts weniger als vergnüglich. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Menschen allen Versuchen, die das Ziel verfolgen, das Leben nach Möglichkeit zu verlängern, das größte Interesse entgegenbringen. Das ist aber schon immer so gewesen. Wer erinnerte sich da nicht vor allem des berühmten deutschen Arztes Christoph Wilhelm Hufeland, der im Jahre 1796 über dieses Thema ein Buch schrieb, das großes Aufsehen erregte, in viele Sprachen übersetzt und über die ganze Welt verbreitet wurde. Dieses Buch hieß bekanntlich „Makrobiotik oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern". Der hervorragende Gelehrte führte darin aus, daß er auf Grund zahlreicher Beobachtungen zu der Erkenntnis gekommen sei, daß die Tiere achtmal so lange leben, als ihr Wachstum dauert. Nun erreicht der Mensch seine physische Vollendung erfahrungsgemäß gewöhnlich um das 25. Jahr; danach müßte sein Leben normalerweise 200 Jahre währen. Es wäre also die Schuld unserer Gewohnheiten, unserer Anstrengungen und vielleicht auch der unnatürlichen Lebensbedingungen, in die uns die heutige Zivilisation hineinstellt, wenn unsere durchschnittliche Lebensdauer weit hinter der von Hufeland errechneten Ziffer zurückbleibt. Und doch gibt es nicht wenige Beispiele, die seine Theorie stützen, Beispiele, die von ihm selbst gesammelt wurden. So wurde, um einige Fälle aus dem fernen Altertum anzuführen, Abraham 175, Isaak 180, Moses 120 und der griechische Philosoph Epimenides 157 Jahre alt.

Der Engländer Heinrich Jenkins konnte seinen 180 Nachkommen von den Taten erzählen, die er in der Schlacht von Hoddenfield vollbracht hatte, die 150 Jahre vorher stattgefunden hatte. Denn tatsächlich starb dieser Jenkins in der Grafschaft York im Alter von 169 Jahren im Jahre 1670. Der Pole Johann Bowin starb 1815, 175 Lenze alt, und hinterließ Söhne, die über 100 Jahre alt waren. Der Norweger Josef Jurrington lebte 160 Jahre und war im vollen Besitz seiner geistigen Fähigkeiten, so daß er siebenmal zum Bürgermeister seines Dorfes gewählt wurde. Der Gipfelpunkt aber wurde erreicht von einem Neger, einem mysteriösen Abenteurer, dessen Name nicht überliefert ist, der in Paris in den ersten Jahren des verflossenen Jahrhunderts starb und die Erinnerungen eines 200jährigen Lebens mit ins Grab nahm!

Man könnte noch eine stattliche Reihe anderer Namen zitieren bis hinauf in unsere Tage, wobei man die Beobachtung machen würde, daß fast alle diese Langlebigen sich reger, wenn auch nicht übermäßiger Tätigkeit beflissen und in Kontakt mit der Natur geblieben sind. Aber unser Interesse für die Theorie Dr. Hufelands wird einigermaßen gedämpft, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß seine eigene Lebensdauer seine Entdeckung nicht bestätigt. Denn er starb 1836 nach Vollendung des 74. Lebensjahres. Höchstwahrscheinlich hatte seine Konstitution unter der großen Abnutzung zu leiden, die die unermüdliche ärztliche Berufsarbeit im Verein mit den wissenschaftlichen Studien, die er trieb, mit sich brachte.

G. Dreßler.

Ein Beerdigungsgesetz.

Der Entwurf einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Bestattung der Toten und die Feststellung der Todesursache ist bereits ausgearbeitet und soll demnächst durch die Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw" Gesetzeskraft erlangen. Die Hauptpunkte der Verordnung sind folgende:

Die Toten dürfen nicht vor dem Ablauf von 24 Stunden seit dem Ableben beerdigt werden. Eine Ausnahme können Leichen der an einer ansteckenden Krankheit Verstorbenen bilden. Spätestens nach dem Ablauf von 72 Stunden seit dem Eintritt des Todes müssen die Leichen aus der Wohnung entfernt werden. Das Recht und die Pflicht zur Bestattung der Toten hat die nächste Familie, und zwar einer der Eheleute, die Verwandten aufsteigender und absteigender Linie, die Seitenlinie bis zum vierten Grad, die Angehörigen der geraden Linie bis zum ersten Grad. Die Verwaltungsbehörden können zu Unterrichtszwecken Universitäten Leichen von Personen überlassen, die von der Familie nicht bestattet werden. Der Tod und seine Ursache ist durch den Arzt festzustellen. Der Arzt ist für die Richtigkeit der gemachten Angaben verantwortlich. Kann er die Todesursache nicht feststellen, so hat er dies anzugeben, und wenn der Verdacht besteht, daß die Todesursache ein Vergehen war, so sind hiervon die Gerichtsbehörden zu benachrichtigen.

Das Gesetz sieht ferner eine Reihe von Artikeln über die Bestattung vor. Es werden Gemeindefriedhöfe eingeführt, die von den Stadt- und Landgemeinden gegründet werden, ferner Konfessionsfriedhöfe. Auf den Gemeindefriedhöfen können Personen verschiedener Bekenntnisse beerdigt werden. Juristische Personen, denen die Friedhöfe gehören, dürfen für deren Unterhaltung Gebühren erheben, müssen jedoch manchmal Beerdigungen unentgeltlich vornehmen. Die Behörde kann Friedhöfe schließen, sofern sie das für notwendig erachtet. Erst nach 50 Jahren vom Tage der letzten Beerdigung kann das Friedhofsgelände für andere Zwecke verwendet werden. Die Artikel 13 und 14 sehen die Leichenverbrennung und die Gründung von Krematorien vor. Die Verbrennung der Leichen kann erfolgen, wenn der Nachweis geführt wird, daß die verstorbene Person dies gewünscht hat. Die Asche muß auf Verlangen der Familie von den Gemeindefriedhöfen angenommen werden. Im Laufe von zwei Jahren lastet die Pflicht der Annahme der Leiche auch auf den Konfessionsfriedhöfen, die auch Leichen anderer Bekenntnisse anzunehmen haben, sofern im Radius von 36 Kilometern kein entsprechender Friedhof vorhanden ist. Im Laufe von drei Jahren haben die Gemeinden Gemeindefriedhöfe einzurichten.

Schließlich sieht die Verordnung vor, daß die Grabstätten nach Ablauf von 20 Jahren erneut zur Bestattung von Toten benützt werden dürfen, wenn von keiner Seite Verwahrung dagegen eingelegt wird. Allerdings muß die betreffende Person, der an der Erhaltung des alten Grabes gelegen ist, dann erneut eine Gebühr für weitere 20 Jahre entrichten. Gräber, die historischen oder künstlerischen Wert besitzen, werden diesen Bestimmungen nicht unterliegen.

Jubiläumsfeier der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg.

Die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg beging am Sonnabend ihr 25jähriges Jubiläum durch eine würdige Feier im Zivilkasino, über die die „Deutsche Rundschau" berichtet:

Zahlreich erschienene Gäste im Festgewand füllten den großen Saal, als Prof. Schnura, der erste Vorsitzende der Gesellschaft, die Erschienenen begrüßte. Aufs wärmste begrüßt wurden die Delegierten der Historischen Gesellschaft zu Posen (Dr. Lattermann), der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig (Dr. Lüttschwager), des weiteren des Coppernicusvereins zu Thorn (Prof. Hilgendorf) und des Oberschlesischen Theatervereins zu Kattowitz (Herr Fitzger). Ein in Bromberg viel begehrter und jetzt zum dritten Mal freudig begrüßter Gast war in der Person des Breslauer Universitätsprofessors und ersten Rektors der Posener Akademie, Prof. Dr. Kühnemann erschienen. Sein Festvortrag behandelte das uns erhebende und zugleich verpflichtende Thema: „Das deutsche Geistesleben und die deutsche Ostmark."

Dem Vortrag folgten die Glückwünsche der befreundeten Vereine. Mit der Mitteilung, daß die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft Herrn Justizrat Köppen-Bromberg, Herrn Oberregierungsrat Wolff-Eisleben und Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Augstein-Labiau zu Ehrenmitgliedern ernannt habe, wurde der offizielle Teil der Jubiläumsfeier geschlossen.

Der anschließende Kommers wurde durch Herrn Oberstudiendirektor Dr. Schönbeck mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der vor allem der früher mit der Deutschen Gesellschaft organisch verbundenen Liedertafel, der durch Herrn Kriedte vertretenen Graudenzer Freunde, der Deutschen Bühne Bromberg und der Presse (mit der es im 25jährigen Leben der Jubilarin manchen Krach gegeben habe) gedacht wurde.

Herr Justizrat Köppen, das neue Ehrenmitglied der Gesellschaft, Herr Kriedte und Herr Dr. Titze antworteten mit warmen Dankesworten und Wünschen. Prof. Kühnemann hielt eine Frauenrede. Nicht wie sonst bei Kommersen üblich sein mag. Er schenkte uns eine Rede an die deutsche Frau, die weite Zusammenhänge aufweisend und bis in den engsten Kreis führend, das im ostdeutschen Heimatboden wurzelnde Pflichtbewußtsein zu wecken und die Freude am Lebensdienst zu verklären wußte.

Alte Bromberger Scherzlieder, die aus der „Clio cantaris", einem vergriffenen Werk der Gesellschaft, entnommen und mit alten Zeichnungen geschmückt waren, rankten sich durch die sämtlichen Reden und die zwanglosere Unterhaltung der Festteilnehmer. Und so verlief die Jubiläumsfeier in betontem Ernst und besinnlicher Heiterkeit, im Gedenken an eine bewegte Vereinsgeschichte und in Erwartung der noch ausstehenden Gaben, die uns die künftige Arbeit der Deutschen Gesellschaft bescheren will.

Erleichterungen und Erschwernisse.

Unter obiger Ueberschrift schreibt das „Pommereller Tageblatt" in Dirschau folgendes:

Mit dem 5. d. Mts. wurden bekanntlich die Beschränkungen im Handel und in der Ausfuhr von Devisen aufgehoben. Damit fiel die entsprechende Kontrolle von seiten der Finanzbeamten an den Grenzstellen. Als besondere Erleichterung wurde diese Aufhebung bei der Ausreise von Polen in das Freistadtgebiet empfunden, da der Verkehr an dieser Grenze infolge des Fortfalles eines Paßzwanges für das Ueberschreiten der polnisch-Danziger Grenze recht lebhaft ist. Man war also mit der Kontrolle auf dem hiesigen Bahnhof oder auch sonst an den übrigen Grenzübergangsstellen recht bald fertig: ein kurzer Blick des Polizeibeamten in den vorgezeigten Ausweis (Wykaz), ein zweiter auf das holde Angesicht des Reisenden zur Feststellung der Identität des Bildes mit seinem Träger, dann in der zweiten Abteilung die lakonische Frage: „Haben Sie Geld oder Wertsachen bei sich?" und schließlich in der dritten Abteilung noch ein durchdringendes Abtasten etwa vorhandenen Gepäcks, damit war die ganze Kontrolle in meistens zwei Minuten erledigt. Alle Reisenden waren des Lobes voll, daß nun endlich einmal die vielen Plackereien der Geldkontrolle in Fortfall gekommen waren. Man sah freudige Gesichter und hörte nicht mehr Schimpfworte. Aber diese Freude sollte nur von kurzer Dauer sein. Bereits am 15. d. Mts. ist wieder ein kräftiger Wermutstropfen in ihren Becher gefallen: Registrierung sämtlicher Reisenden, die die polnisch-Danziger Grenze passieren. Man denke sich, wie diese schöne Neuordnung sich zum Beispiel an Wochentagen auswirkt, wenn innerhalb weniger Minuten eine lange Reihe anstehender und geduldig warten müssender Menschen hübsch untereinander mit Vor- und Zunamen, Wohnort und Reiseziel in eine Liste handschriftlich eingetragen werden sollen, wie das in den ersten drei Jahren nach der Besetzung der Fall war. Damals hatte man dann schließlich erkannt, daß bei dem nun einmal herrschenden regen Verkehr eine solche Anordnung in der Praxis nicht ohne Verkehrsstörungen angewandt werden könne, und hat auf Grund mündlicher Vereinbarungen zwischen der Eisenbahnbehörde und der obersten Polizeibehörde (Wojewodschaft) von einer Anwendung dieser Bestimmung abgesehen. Nun ist man mit einem Male anstatt vorwärts wieder um vier Jahre rückwärts geschritten, aus welchem Grunde ist nicht recht klar. Zu wünschen wäre es, daß dieser alte Zopf doch endlich einmal gründlich beseitigt werden würde, denn er paßt nicht mehr für die heutigen Verhältnisse und zur — Bubikopfmode.

✕ **Die gestrige Meldung über die Schmückung des Grabes des Generalarztes a. D. Dr. Schwickart** auf dem Garnisonfriedhofe ist dahin zu verstehen, daß es am Totensonntag wie seit längeren Jahren bei allen allgemeinen Gedenkfeiern besonders ausgeschmückt worden ist.

✕ **Der Verein Deutscher Sänger** bittet uns mitzuteilen, daß die Generalprobe mit Orchester am Freitag dieser Woche pünktlich abends 8 Uhr im großen Saale des Zoologischen Gartens stattfindet.

Die Geißel der Mongolei.

Von Sven Hedin.

Durch das Entgegenkommen des Verlages Brockhaus, Leipzig, sind wir in der angenehmen Lage, unseren Lesern aus dem Werk „Von Peking nach Moskau" von Sven Hedin einen interessanten Abschnitt zu bieten. Das mit wertvollen Abbildungen ausgestattete Buch entrollt ein ganz neues, fesselndes Bild des Ostens, wo infolge des Weltkrieges gründliche Veränderungen vor sich gegangen und neue Staaten entstanden sind. Ein besonderer Vorzug ist, daß der Mensch in Rußland, in Sibirien und in der Mongolei in seinem Leben und Denken meisterhaft geschildert wird.

Die Schriftleitung.

Ich ging in die Klinik der schwedischen Schwestern. Dort wohnte ich eine Stunde lang einem Schauspiel bei, das auf mich den tiefsten Eindruck machte. Mit geübter Hand und mit größter Geschicklichkeit und Zartheit verband Schwester Dagny Hanson die Wunden der Kranken und legte neuen Patienten neue Verbände an. Währenddessen wog Schwester Falk die Arzneien ab, die die Patienten zum inneren und äußeren Gebrauch mitnehmen sollten, und wickelte sie in kleine Pakete. Im Vorzimmer saßen die Kranken um einen geheizten Ofen, während Schwester Ollen Geschichten und Abenteuer erzählte und sie dadurch ihre Sorgen und Unruhe vergessen ließ. Alle Schwestern sprechen fließend mongolisch.

Nach der Statistik zu urteilen, die in der Klinik geführt wird, und nach den Studien, die Schwester Dagny Hanson gemacht hat, haben 99 Prozent des mongolischen Volkes die Syphilis in verschiedenen Stufen der Entwicklung. Zwar tritt bei den meisten die Krankheit in milder Form auf, bei einigen aber ist die Zerstörung sehr weit vorgeschritten. Im Durchschnitt werden täglich 70 Patienten behandelt.

Es war eine häßliche Schar entstellter Menschen, die an mir vorüberzog. Da wurden widerliche, schmutzige Wunden geöffnet, Wunden mit schwarzen Rändern und umgeben von Ungeziefer. Alle wurden sorgfältig gereinigt und von zarten, sicheren Händen behandelt. Da kamen Männer und Frauen, denen das ganze Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zerstört war. Bei einigen war jede Aehnlichkeit mit menschlichen Geschöpfen verschwunden. Das ganze Gesicht war eine einzige Wunde; es war mir ein Rätsel, wie diese Unglücklichen leben konnten und warum sie überhaupt lebten in dem Gestank und der Ansteckung, die sie ohne Zweifel um sich verbreiteten. Bei einem armen Kerl fehlte der ganze Gaumenbogen und ein Teil der Nasenhöhle. Wie ißt er und wie trinkt er und warum geht er nicht hinaus und legt sich in der Nacht in den Schnee, um zu erfrieren? Ein anderer hatte die scheußlichsten Wunden um die Augen, die aus ihrer Einfassung von schwarzem und blutrotem faulendem Fleisch gleichgültig herausstierten. Bei einer Frau war der eine Augapfel zerstört. Seine vordere Hälfte war weg, ein dunkles Loch gähnte statt dessen. Hoffnungslos beschädigte Augen herauszunehmen, daran wagten sich die Schwestern nicht; sie mußten sich damit begnügen, die Höhlung so rein wie möglich zu halten.

Eine Frau kam, ihre beiden Beine waren mit den gräßlichsten Syphiliswunden bedeckt; dann eine Russin, die über rasende Kopfschmerzen klagte und unterernährt zu sein schien. Die meisten waren arm, schmutzig und zerlumpt. Im Wartezimmer saßen alte mongolische Frauen mit prunkendem Kopfschmuck aus Halbedelsteinen und Silber, während ihr Körper von Krankheit verzehrt wurde. Grobgliedrige Mongolen mit Fuchspelzmützen und in weiten Schafpelzen, Lamas in roter, von der Zeit verschmutzter und verdorbener Klostertracht, russische Greise mit langen grauen Bärten und zerrissenen Kleidern wankten verzagt in den Saal hinein, während anscheinend gesunde, rotbäckige Kinder, deren Glieder von der ererbten fürchterlichen Krankheit befallen oder gelähmt waren, sich zwischen den Erwachsenen hindurchwanden.

Die Sonne schien in den Saal hinein und bewirkte, daß all das menschliche Elend und die fast überirdische Barmherzigkeit in hellem Licht vor den Augen des Besuchers standen. Es war eigenartig und imponierend, zu sehen, wie diese schwedischen Frauen mit Macht und Hoheit die wilden Mongolen in Zucht und Ordnung hielten. Wie Wachs wurden diese in ihren Händen, und ohne einen Laut der Klage unterwarfen sie sich der Behandlung.

Ich fragte Schwester Dagny, die seit 1920 in der Klinik arbeitete, wie die Patienten sie für ihre Arbeit zu entschädigen pflegten.

„Sie pflegen mir einen Chadak (das ist ein gegen 2 Meter langes Stück feinsten weißen Seidenstoffes, der auch zu Opfergaben in den Tempeln benutzt wird; er ist 20 Cents wert) zu geben. Aber wer die Mittel dazu hat, gibt mir einen oder zwei Dollar. Vorläufig kann die Klinik daher auf eigenen Füßen stehen."

Wie erhebend und bewundernswert ist nicht die Mission, wenn sie sich einem solchen Werke der Barmherzigkeit widmet, wenn sie Wunden heilt und Leiden und Plagen eindämmt! Die Mongolen haben es nötig, und ihre Dankbarkeit ist wahrscheinlich groß, obgleich sie nicht die Gabe haben, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Die Form der Syphilis, die unter ihnen herrscht, soll ziemlich leicht zu heilen sein, wenn die Verheerungen der Krankheit sich nicht zu weit erstreckt haben. Aber auch die elementarste Hygiene und Reinlichkeit ist bei ihnen gänzlich unbekannt. Sie leben fast ausschließlich von Fleisch und Milch und sind daher eine kräftige, vierschrötige Rasse. Aber der Mangel an Reinlichkeit rafft die Kinder in zartem Alter furchtbar dahin.

Die schwedischen Schwestern hegen die Hoffnung, den kleinen Grundstock, den sie schon besitzen, vergrößern und hinreichende Geldmittel sammeln zu können, um eine vollständige Klinik erbauen zu können mit Krankensälen und Betten für möglichst viele Patienten. Es würde den schwedischen Namen in Ostasien ehren, wenn man ihnen von Schweden aus die Hilfe sendete, deren sie bedürfen.

Konfuzius.

Von Franz Blei.

Einstmals wandelte Konfuzius mit dreitausend seiner Jünger durch ein Tal, in dessen Mitte ein Fruchtbaum wuchs. Der Baum hing voll reifer Früchte, und zu beiden Seiten saß je ein Weib, das von den Früchten des Baumes aß.

Die an der westlichen Seite des Baumes sitzende Frau war hübsch, hatte ein weißes, zartes Gesicht und war zierlich gewachsen; die andere, an der Ostseite, hatte eine gelbe Haut und war nicht so hübsch.

„Seht, ein wirklich hübsches Weib," sagte Konfuzius und wies auf die Frau gen Westen.

„Gewiß, aber wenn du durch eine Hagebuttenperle mit neunzig Oehren einen Faden fädeln müßtest, würdest du nicht der westlichen, wohl aber der östlichen Frau gedenken."

„Sie ist nicht hübsch," sagte Konfuzius, „und zudem, wie es scheint, schwachsinnig."

Als Konfuzius zum Hofe des Bogdykhans kam, übergab dieser ihm eine stachlige Perle mit neunzig Löchern und sagte:

„Wenn du wahrhaft weise bist, so fädele diesen Faden so ein, daß er durch alle neunzig winzigen Oeffnungen hindurchgeht."

Da gedachte Konfuzius der Frau, die an der Ostseite des Baumes gesessen hatte, und begab sich zu ihr.

Er fand sie unter demselben Baume sitzend, während die Frau der Westseite bereits fortgegangen war.

„Ich bin gekommen, um deine Hilfe zu erbitten."

Da nahm die Frau die Hagebuttenperle, tauchte sie in Honigseim, holte eine kleine Ameise herbei, knüpfte ihr ein dünnes Seidenfädchen um den Leib und überließ Ameise und Perle ihrem Schicksal. Die Ameise begann den Honig einzusaugen und zog, sich in die Löcherchen bohrend, den Faden nach sich, bis sie auf diese Weise durch alle neunzig Oeffnungen gekrochen war.

Konfuzius staunte über die Klugheit der Frau und ihren Scharfsinn.

„Du hast es erraten, was der Bogdykhan mich fragen wird; du hast eine schwierige Frage gelöst. Wer bist du? Wo hast du gelernt?"

„Ich habe nirgends gelernt, weiß jedoch alles, weil ich eine Magd des Himmels und zu dir entsandt bin; denn der Himmel wünscht es, daß sein Erkorener, daß Konfuzius alle Fragen beantworte, die zu allen Zeiten von allen Menschen einander gestellt werden würden."

Und als die Frau solches gesprochen hatte, entschwebte sie vor den Augen des Konfuzius gen Himmel.

Konfuzius aber fiel auf die Erde nieder und verweilte so liegend die ganze Nacht hindurch in tiefen Gedanken. Und das, was er in dieser einen Nacht durchdacht hat — dazu würde ein gewöhnlicher Mensch wohl tausend Leben bedürfen.

pz. **Die Menge-Bibel**, die von der Württembergischen Bibelanstalt herausgegeben ist, ist schon in dritter Auflage erschienen. Die beiden ersten Auflagen wurden in 18 000 Exemplaren gedruckt und innerhalb eines Jahres in die Hände von Bibellesern gelegt. Auch in Schulen, Seminaren, Freizeiten hat sie sich schnell eingebürgert. Diese neue Uebersetzung der Bibel hat drei Vorzüge: sie ist in einem edlen, neuzeitlichen Deutsch gehalten, philologisch genau dem Urtext folgend und doch nicht bloß wortgemäß, sondern sinngemäß; die einzelnen Bücher der Heiligen Schrift sind in ihren Gedankenzusammenhängen gegliedert und mit treffsicheren Ueberschriften versehen, wodurch das Verständnis außerordentlich gefördert und erleichtert wird. Der schöne Druck und der handliche Band entsprechen dem modernen Bedürfnis nach guter Ausstattung eines Buches. Der greise Gelehrte hat in dieser dritten Auflage rastlos an der Verbesserung seines Werkes weitergearbeitet. Die billigste Ausgabe kostet 7,50 Mark.

X **Besitzwechsel.** Die Karl Michelsche Saxonia-Apotheke in St. Lazarus ist in den Besitz des Apothekers Władysław Pluciński übergegangen. — Das Grundstück Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße), Besitzer: Buchdruckerei und Buchhandlung „Ostoja", ist von der Brauerei Okocim angekauft worden.

X **Die Monatsversammlung des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins und der Polytechnischen Gesellschaft** findet am Donnerstag, 24. d. Mts., abends 8 Uhr im Physikzimmer des Deutschen Gymnasiums, Wały Jagielly 1, statt. Auf der Tagesordnung steht ein Experimentalvortrag des Studienassessors Dr. Vogt. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Gäste willkommen.

X **Wer ist der Ermordete?** Am 14. d. Mts. wurde bei Gratz, Kr. Pleschen, die Leiche eines ermordeten Mannes gefunden, dessen Herkunft und Name unbekannt ist. Es handelt sich um einen etwa 30 Jahre alten Mann, 1,65 Meter groß, hager, brünett und mit brauner Jacke, Manchesterhosen, schwarzen Strümpfen, hohen, abgetragenen Schuhen bekleidet. Personen, die Auskunft über den Toten geben können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, wo auch eine Photographie des Toten ausliegt.

X **Ueber die Unmenschlichkeit mancher Chauffeure** berichtet der „Kurjer" folgenden Fall: Vor einigen Tagen steuerte der Besitzer der Handelsmühle in Opalenitza seinen Kraftwagen. Bei Komornik konnte er nur dadurch einer Katastrophe entgehen, daß er mit dem Kraftwagen in einen Graben fuhr. Alle Insassen blieben unverletzt, nur der Wagen wurde etwas beschädigt. Während man bemüht war, aus der unbequemen Lage herauszukommen und der Wagen erleuchtet war, fuhren zehn andere Kraftwagen vorbei, aber keiner hielt an, um Hilfe zu leisten. Erst der elfte Wagen hielt an und leistete Hilfe.

X **Wechselfälschung.** Ein Wincenty Heuer, ul. Zamkowa 2 (fr. Schloßstraße), wurde von einem Unbekannten, der auf seinen Namen Wechsel über 192 Zloty fälschte, geschädigt.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Stanisław Drachowski, wohnhaft St. Martinstraße 5, aus der Wohnung ein Herrenmantel und 200 Zloty in bar; einem Branek Süßkind, wohnhaft Große Gerberstraße 21, aus dem Geschäft eine größere Menge Kurzwaren im Gesamtwerte von 2000 Zloty; einer Marja Czajka in der Franziskanerkirche eine Tasche mit einer kleineren Geldsumme, einem Personalausweis und verschiedenen anderen Gegenständen.

X **Vom Wetter.** Der scharfe Ostwind dauert fort. Heute, Dienstag, früh hatten wir bei klarem Himmel elf Grad Kälte.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Dienstag früh + 1.08 Meter gegen + 1.20 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 19.—25. November. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75 (Alter Markt), Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18 (Berliner Straße), Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Mickiewicza 12 (Hohenzollernstraße), Lazarus: Saxonia-Apotheke, Glogowska 74/75 (Glogauer Straße), Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 76 (Kronprinzenstraße).

Posener Rundfunkprogramm für Mittwoch, 23. November. 12.45—14: Orchesterkonzert. 13: Getreidebörse. 14: Effektenbörse. 17—17.45: Für die Kinder. 17.45—19: Uebertragung aus der Wielkopolanka. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Französisch. 19.35—20: Frühjahrsdüngung. 20.30—22: Abendkonzert. Mitwirkende: Marja Szrajber (Geige), Zofja Umlauf (Sopran), Mańkowski (Bariton), Andrzej Komorowski (Cello), Prof. Lukasiewicz. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikat Z. O. K. Z. 22.30 bis 24: Tanzmusik aus dem Carlton.

Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo,** 21. November. Am Donnerstag, 8. Dezember, begeht die evangelische Diözese Bojanowo das Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins. Vor 50 Jahren wurde dieser Verein in Bojanowos Mauern gegründet.

* **Bromberg,** 21. November. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Sonnabend das Ehepaar Anton und Julianne Weiß, Brenkenhoffstraße 5 wohnhaft. Das Jubelpaar ist 75 und 70 Jahre alt.

* **Lissa i. P.,** 21. November. Sonntag nacht brach aus unbekannter Ursache in der auf der Mühlstraße gelegenen Großkafferösterei „Jawa" der Firma Biegański u. Groberski Feuer aus, das trotz sofortiger Rettungsarbeiten der Feuerwehr das zweistöckige, Fabrikbesitzer Daniel gehörige Gebäude vollkommen vernichtete. Der Maschinen- und Materialschaden beläuft sich auf 30 000—35 000 Zloty. Der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt, während es ungewiß erscheint, ob eine kürzlich eingegangene Feuerversicherung betr. den Sachschaden als abgeschlossen gelten kann. Die betroffene Firma, deren gesamtes Kapital in dem Gebäude steckt, besteht erst seit vier Monaten.

* **Topoli, Kr. Wirsitz,** 20. November. Am letzten Sonntag feierte hier im Kreise seiner Kinder, Enkel und Bekannten das Fest der goldenen Hochzeit der Besitzer Karl Rosenau und seine Frau Wilhelmine.

* **Wollstein,** 21. November. Am letzten Dienstag fand eine Stadtverordnetensitzung statt, die sich mit den Anleihebedingungen der von der Bank Polski zum Bau des Elektrizitätswerkes zu gewährenden Anleihe befaßte. Sie wird zu 10 Prozent und 20jähriger Amortisation gewährt und gelangt in Pfandbriefen zur Ausgabe. Die Bilanzen der städtischen Kasse wurden vorgelegt und die Umsatzsteuer für das nächste Etatsjahr 1928 auf derselben Höhe belassen. Ein letzter Beschluß befaßte sich mit den Glücksspielen, die auf den Jahrmärkten anzutreffen sind und beauftragte den Magistrat, diese nicht mehr zuzulassen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent,** 21. November. In der Untersuchung über den Anschlag auf den Berenter Lokomotivschuppen ist eine Wendung eingetreten. Bisher war man der Meinung, daß der mißglückte Anschlag gegen den Leiter des Schuppens gerichtet gewesen sei, und hatte mehrere Eisenbahner verhaftet. Nun haben sich jedoch die Verdachtsmomente derart gegen den Leiter Adamczyk selbst verdichtet, daß man ihn in Haft nahm und die bereits vorher festgenommenen Eisenbahner auf freien Fuß setzte.

* **Culmsee,** 21. November. Ihre goldene Hochzeit begingen am Sonnabend Johann Zeitz und Frau in voller Rüstigkeit. Der Jubelbräutigam ist 78 Jahre alt und seit dem 1. Januar 1881, also fast volle 47 Jahre, bei Frau Baronin v. Kalkstein auf Gut Pluskowenz bei Culmsee als Obergärtner tätig. — In die Irrenanstalt übergeführt wurde am Sonnabend der Maschinenmeister W. Sielski, der am 26. Juli v. Js. den Direktor der hiesigen Zuckerfabrik, Dr. Jacobson, auf seinem Sonntagsspaziergange erschossen hat, auf Grund der Gutachten der Aerzte in der Thorner Strafkammersitzung aber freigesprochen worden war.

* **Dirschau,** 16. November. Am Freitag ereignete sich in der Nähe von Czerlin bei Dirschau ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein junges Ehepaar befand sich auf einem mit Stroh beladenen Leiterwagen auf dem Wege von Liessau nach Czerlin. Plötzlich stürzte die 20 Jahre alte Frau so unglücklich vom Wagen auf das Pflaster, daß sie eine gefährliche Verletzung am Kopfe davontrug. Man schaffte die Verunglückte am Sonnabend ins hiesige Vinzenzkrankenhaus. Man hofft, die junge Frau am Leben zu erhalten. — In der hiesigen Pfarrkirche ist versucht worden, einen Opferkasten zu erbrechen. Der Dieb wird sich jedenfalls eingeschlichen haben, um in der Nacht seine diebische Absicht auszuführen. Es gelang ihm jedoch nicht, trotzdem der Opferkasten beschädigt wurde, den Inhalt von mehreren Zloty zu entwenden. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

* **Graudenz,** 18. November. Eine neue polnische Zeitung erscheint seit dem 15. d. Mts. in Graudenz. Sie ist „Pomorski Glos Prawdy" (Pommerellische Stimme der Wahrheit) betitelt, ist regierungsfreundlich und wahrscheinlich als Gegengewicht zu der pilsudskifeindlichen Presse in Pommerellen gegründet. Außer dem Namen scheint sie manches Gemeinsame mit dem Warschauer „Glos Prawdy" zu haben.

* **Thorn,** 21. November. Einen Selbstmordversuch machte die 23jährige arbeitslose Stefanja Sobotnicka, indem sie eine größere Menge Salzsäure trank. In schmerzhaften Krämpfen sich windend, wurde sie des Nachts vom Schutzmann in der Spritstraße aufgefunden und ins städtische Krankenhaus gebracht. — Spurlos verschwunden ist seit Dienstag vergangener Woche der 15jährige Sohn Bolesław der in der Schweriner Straße Nr. 5 wohnhaften Familie Majewski. Der Junge hatte verschiedentlich den Unterricht in der Fortbildungsschule geschwänzt, weswegen sein Vater ihm Vorwürfe gemacht hatte. — Geldschrankknacker haben sich nach längerer Zeit wieder einmal unsere Stadt als „Arbeitsfeld" ausgesucht. In der Nacht zum Sonnabend erbrachen sie den Geldschrank der Tabakwaren-Großhandlung von Józef Szwiec in der Baderstraße im Hause der Bienenkorb-Loge. Ihnen fielen Bargeld, Blankowechsel, Gold- und Bijouteriewaren in der Höhe von 10 000 Zloty in die Hände.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Bielitz,** 21. November. Die Spiritusaffäre in Biala bei Bielitz scheint sich zu einer Korruptionsaffäre großen Formats auswachsen zu wollen. Im Verlauf der von einer Spezialkommission des Kreisgerichts in Wadowitz geführten Untersuchung sind neuerdings vier Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich drei Finanzbeamte, von denen einer gegenwärtig, die anderen früher in Biala beschäftigt waren. Die ursprünglich auf 200 000 Zloty bezifferte Schadensumme dürfte nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen auf mehr als 500 000 Zloty gestiegen sein. Eine Geldstrafe, die für diese Hinterziehungen in Betracht käme, müßte weit mehr als 10 Millionen Zloty betragen, ein Betrag, den die Firma Frankel wahrscheinlich nie aufbringen kann.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lublin,** 21. November. Hier gab es am Donnerstag einen entsetzenerregenden Ausbruch von religiösem Wahnsinn. In einen Laden kam ein junger Mann mit einem Kreuz in der Hand, der sich überaus auffällig benahm und, als man ihn nach seinen Wünschen fragte, plötzlich eine Kundin ergriff, auf seinen Arm nahm und mit ihr in eine nahegelegene Kirche stürzte. Dort begann der, wie sich herausstellte, wahnsinnig gewordene junge Mensch, die Frau unter Drohungen zu entkleiden, dabei religiöse Formeln und Gebete teils murmelnd, teils herausschreiend. Die Polizei mußte in die Kirche eindringen, um dem Wahnsinnigen sein Opfer zu entreißen. Es gelang erst den gemeinsamen Anstrengungen einer Anzahl Männer, ihn zu überwältigen. Er mußte in Ketten gelegt werden, um fortgeschafft werden zu können. Die ärztliche Untersuchung hat Tobsucht festgestellt.

* **Zakopane,** 21. November. Bei Lyda Polana begegnete ein Tourist einem Bären, der, als er den Touristen bemerkte, sich auf ihn stürzte. Der Tourist floh auf einen dünnen Baum. Ein herankommender Kraftwagen verscheuchte den Bären und rettete dem Touristen so das Leben.

Sport und Spiel.

Legja—Posnania 5 : 2 (2 : 1). Einen glatten Sieg konnte am Sonntag der Posener Bezirksmeister über Posnania erringen, die 5 : 2 geschlagen wurde. Das Spiel war sehr interessant. In der ersten Halbzeit war Legja nur ein kleines überlegen, konnte aber die zweite Hälfte ganz für sich gestalten und so Revanche für die letzte Niederlage durch Posnania nehmen. Nun gilt es noch Pogoń zu besiegen, um dem Titel eines Bezirksmeisters Ehre zu machen.

Deutschland—Holland 2 : 2 (0 : 1). Vor über 60 000 Zuschauern wurde in Köln a. Rh. das Fußballänderspiel zwischen Deutschland und Holland ausgetragen. Das Spiel in der ersten Halbzeit war ausgeglichen, brachte aber den Holländern doch einen Treffer. Gleich nach der Halbzeit gleicht Deutschland jedoch durch Pöltinger aus, und in der 25. Minute kann Pöltinger unter dem rasenden Beifall des Publikums den Stand auf 2 : 1 für Deutschland stellen. Weiter drängt Deutschland, wobei Calb und Kuczorra wahre Glanzstücke von Kombinationen vollbringen, jedoch ohne zahlenmäßigen Erfolg, da der gute holländische Torwart van der Meulen immer auf seinem Posten ist. In der 37. Minute dringt Smets (Holland) vor und gibt einen gewaltigen und hohen Schuß, der anfangs scheinbar übers Tor geht, aber doch haarscharf in der oberen rechten Ecke landet und so das Spiel 2 : 2 stellt. Etwas später gelingt es Höfmann (Deutschland) ein drittes Tor für Deutschland einzusenden, das aber wegen Abseitsstellung nicht anerkannt wird. In der letzten Minute drücken wieder die Gäste, aber ohne Erfolg.

Hertha B. S. C.—Boldklubben 2 : 1 (2 : 0). Der Berliner Meister Hertha B. S. C. hatte am Sonntag den Kopenhagener Meister „Boldkluben 93" bei sich zu Gaste und konnte ihn nach sehr interessantem Kampf knapp 2 : 1 geschlagen nach Hause senden.

Tennis-Borussia—Viktoria (Hamburg) 3 : 2 (2 : 1). Einer der stärksten norddeutschen Vereine, Viktoria aus Hamburg, weilte am Sonntag in Berlin bei Tennis-Borussia und trat gegen dieselben zu einem Gesellschaftsspiel an, welches die Berliner mit viel Glück gewinnen konnten.

Admira (Wien)—Fac (Wien) 1 : 3. Eine große Ueberraschung gab es im Wiener Fußballsport. Admira, der österreichische Meister, wurde von dem zweitklassigen Floridsdorfer Athletik-Club 3 : 1 geschlagen.

Hockey. Holland schlägt England! Der im Amsterdamer Stadion ausgetragene Hockeykampf zwischen Holland und England endete mit einem überraschenden 3 : 1-Siege der Gastgeber. Dieses Ergebnis läßt für Deutschland berechtigte Hoffnungen, den im Dezember stattfindenden Länderkampf gegen England zu gewinnen, da sie doch vor kurzem Holland 3 : 0 schlagen konnten.

Berliner Schlittschuh-Club—Londoner Canadians 4 : 1. Dem internationalen Berliner Schlittschuh-Club gelang es am Sonntag im Berliner Sportpalast vor einem zahlreich erschienenen Publikum die neu zusammengestellte Mannschaft der Londoner Kanadier, die „London Canadians" glatt 4 : 1 zu schlagen, trotzdem die Berliner mit zwei Ersatzleuten antraten.

Verschiedenes. Hallentennisstädtekampf. In Bremen wurde ein Hallentennisstädtekampf zwischen Mannheim und Bremen ausgetragen, aus welchem Bremen im Verhältnis von 4 : 2 als Sieger hervorging.

Cook—Bertazzola unentschieden. Der neue italienische Schwergewichtmeister Bertazzola kämpfte im Mailänder Sportpalast gegen den bekannten Australier Georges Cook in 15 Runden unentschieden. Cooks nächster Gegner wird wohl der Münchener Schwergewichtler Ludwig Heymann sein.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 21. November. Gegen die 15jährigen Stanisław Pepeć und Piotr Dyczak aus Zerkow wurde wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit auf je 4 Monate Gefängnis erkannt. — Der Kirchendiener der Dominikanerkirche Zygmunt Regulski hatte längere Zeit die Opferkästen beraubt. Er war geständig und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Bromberg,** 21. November. Vor der verstärkten ersten Strafkammer hatte sich am Sonnabend der Kontrolleur der hiesigen Postdirektion, Stanisław Cichosławski, wohnhaft in Karlsdorf, wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Es waren zur Verhandlung vier ärztliche Sachverständige hinzugezogen; dem Angeklagten standen zwei Verteidiger zur Seite. Der Staatsanwalt beantragte, den C. mit vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust zu bestrafen; das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus. — Wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges war der Maurer Anton Miloch von hier angeklagt. M. fälschte einen Ausweis über Arbeitsunfähigkeit, versah die Fälschung mit der Unterschrift seines Arbeitgebers und versuchte dann, bei der hiesigen Krankenkasse einen Geldbetrag zu erheben. Dort wurde die Fälschung aber sofort erkannt. Da der Angeklagte bereits zweimal vorbestraft ist, beantragte der Staatsanwalt, ihn mit einem Jahr Zuchthaus zu bestrafen. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Gefängnis.

* **Graudenz,** 21. November. Wegen Verleitung zum Meineid hatte sich vor der 2. Strafkammer der Landwirt St. Bąk aus Buk, Kreis Graudenz, zu verantworten. Er hatte im Februar d. J. Ignatz Szerch und Franz Krupiński aus Buk bestochen, bei einem Alimentenprozeß, bei dem er sie als Zeugen angab, durch Leistung falschen Eides für ihn günstig auszusagen, wofür er ihnen Belohnung in Geld und Naturalien zusicherte. Das Gericht erkannte für Bąk auf eineinhalb Jahre Zuchthaus.

Spielplan des Teatr Wielki.

Dienstag, den 22. November: „**Die verkaufte Braut**".
Mittwoch, den 23. November: „**Troubadour**".
Donnerstag, den 24. November: „**Rigoletto**". (Gastspiel Jadwiga Dębicka).
Freitag, den 25. November: „**Der Rastelbinder**".
Sonnabend, den 26. November: „**Dreimäderlhaus**". (Zum 25. Male.)
Sonntag, den 27. November, 3 Uhr nachm.: „**Die Puppe**". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „**Cavalleria rusticana**" und „**Bajazzo**". (Gastspiel Dębicka.)
Montag, den 28. November: „**Der Rastelbinder**".
Dienstag, den 29. November: „**Die Entführung aus dem Serail**". (Gastspiel Dębicka.)

Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen [illegible] im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 23. November.

= **Berlin 22. Nov. Für das mittlere Norddeutschland: Fortbestand des herrschenden kalten Wetters ohne nennenswerte Schneefälle. — Für das übrige Deutschland: Im mittleren Deutschland stellenweise leichte Niederschläge, sonst Fortbestand des herrschenden Wetters.**

Die metallverarbeitende Industrie Polens

hatte in letzter Zeit einen im allgemeinen Durchschnitt normalen Beschäftigungsstand zu verzeichnen, wie ja schon seit einer Reihe von Monaten der Inlandskonsum an Metallerzeugnissen wesentlich zugenommen hat, obgleich er noch längst nicht den Grad erreichte der allen polnischen Metallfabriken eine volle Ausnützung ihrer Leistungsfähigkeit gewährleisten könnte. Die Lokomotivbaufabriken sind zurzeit noch mit der Erledigung alter Bestellungen, auf die sie allerdings lange genug haben warten müssen, beschäftigt. Es scheint auch, dass die polnische Eisenbahnverwaltung sich über die Anzahl der im neuen Etatsjahr abzunehmenden Lokomotiven wieder nicht rechtzeitig schlüssig werden kann. Infolgedessen ist zu erwarten, dass vorübergehend wieder eine Spanne der Beschäftigungslosigkeit eintreten wird. Bekanntlich hat man in diesen Kreisen schon früher und wiederholt darüber geklagt, dass die Regierungsaufträge jede Planmässigkeit vermissen lassen, woraus sich für diese Branche die Unmöglichkeit einer rationellen Gestaltung ihrer Produktion ergibt. So hat man sich denn jetzt auch starke Zurückhaltung im Einkauf der für den Lokomotivbau nötigen Materialien auferlegt, worunter wieder die das Rohmaterial liefernde Hüttenindustrie zu leiden hat. Eine gewisse Belebung hat der Bau von Verbrennungsmotoren aufzuweisen. Dem Elektromotorenbau fehlt es nicht an Nachfrage. Jedoch arbeitet er im allgemeinen zu teuer und verlangt deshalb grösseren Zollschutz, um die lebhafte Konkurrenz des Auslandes, namentlich auch Deutschlands, das für seine elektrischen Maschinen und Apparate in Polen noch immer einen guten Absatz findet, zu unterbinden. Die normale Beschäftigung des Kompressoren- und Dampfmaschinenbaus ist hauptsächlich den zahlreichen Bestellungen der Naphtha-Industrie zu verdanken. Eine seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesene Belebung hat der Bau von Wasserturbinen erfahren. Was die Landmaschinenindustrie betrifft, so ist die Beschäftigung im allgemeinen normal bis gut, besonders auch bei den westpolnischen Fabriken. Freilich scheint die Herbstsaison schlechter ausgefallen zu sein, als die letzte Frühjahrssaison. Eine Anzahl von Fabriken, ide Dreschmaschinen, Göpel und Handmühlen herstellen, hat einen Auftragsbestand, der bis zum Schluss des Jahres ausreichen dürfte. Bei den Giessereien ist die Lage uneinheitlich. Im Warschauer Bezirk arbeiten sie vorläufig zufriedenstellend. Es stehen aber neue Lohnforderungen bevor, denen die Arbeitgeber nicht glauben zustimmen zu können, ohne auf eine Rentabilität der Betriebe verzichten zu müssen. Lohnstreitigkeiten haben sich auch im Radom-Kielcer Bezirk ergeben, wo man über geradezu ungenügende Beschäftigung klagt, da die Engrosläger überfüllt sind. Zu dieser Absatzstockung scheint bis zu gewissem Grade auch die Wasserkatastrophe in Galizien beigetragen zu haben. Einen Produktionsrückgang verzeichnen ferner die dem polnischen Verband der Metallindustriellen angeschlossenen Stahlgiessereien. Die schon seit Monaten erwarteten Bestellungen auf Brückenkonstruktionen sind bis heute ausgeblieben. Die Abteilungen für andere Eisenkonstruktionen sowie für Kesselbau waren bis weit in den Oktober hinein normal beschäftigt. Die erzielten Preise werden aber als zu niedrig bezeichnet, da sie die Steigerung der Rohmaterialienpreise nicht mitgemacht haben. Da die Baubewegung in Polen sich gegenüber dem Vorjahr immerhin etwas gesteigert hat, konnten auch die Abteilungen für Kanalisationsröhren und Baugussteile einigen Nutzen daraus ziehen. In diesem Zusammenhang hat sich auch der Geschäftsgang der Draht- und Nägelfabriken befriedigend gestaltet, wenn auch die Gewinne als zu gering bezeichnet werden. Bei der Schraubenindustrie sind zahlreiche Regierungsaufträge eingegangen, die für die nächsten Monate eine Beschäftigung der Werke bis zu 75 Prozent ihrer Kapazität verbürgen. Die Drahtseilfabriken sind trotz des vorhandenen recht erheblichen Bedarfs nur mittelmässig beschäftigt und verlangen deshalb eine Verkleinerung der Einfuhrkontingente und Erhöhung der Zollsätze. Die Fabriken für sanitären Installationsbedarf klagen über schlechten finanziellen Erfolg, obwohl der Beschäftigungsgrad als genügend angesehen werden kann. Ebenso scheint es den Fabriken für emailliertes Blechgeschirr nicht möglich zu sein, die erwünschten Preise zu erzielen. Mittelmässig beschäftigt ist die Industrie zur Herstellung von Kupferdraht, Kupferröhren und Kupferblech. Plattierte Erzeugnisse finden nur geringen Absatz. Dementsprechend hat auch die Produktion noch keinen Aufschwung erfahren können. Eine bedeutende Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr ist bei den Fabriken für Staniolerzeugnisse zu konstatieren. Infolge der Liquidation einer grösseren Zahl von Spirituosenfabriken ist der Bedarf an Flaschenkapseln um etwa die Hälfte zurückgegangen. Bei ihren Bemühungen, die überschüssige Produktion nach dem nahen Orient zu exportieren, stossen die Werke meistens auf eine fast unüberwindliche deutsche und tschechoslowakische Konkurrenz. Einige Fabriken haben sich bereits auf die Herstellung von Metallröhren und Syphonverschlüssen umgestellt. Schliesslich hat man sich gezwungen gesehen, ein Syndikat zu bilden, das die Produktion rationalisieren sowie den gemeinsamen Einkauf von Rohmaterialien und die Verteilung der Absatzmärkte vornehmen soll. Da die Bausaison jetzt zu Ende geht, waren die Werkstätten für Baubeschläge und Schlösser wie auch für Wagenachsen zuletzt schwächer beschäftigt. Im einzelnen ist noch zu erwähnen, dass die Metallfabriken des Bezirks Lodz-Kalisch zwar gegenwärtig normal beschäftigt und noch bis Jahresschluss mit Aufträgen versehen sind, aber finanziell keineswegs günstig dastehen, zumal von den Kunden keine Barzahlungen, sondern fast ausschliesslich Wechsel eingehen, die infolge ungenügenden Diskontkredits nicht unterzubringen sind. Die Danziger Schiffswerft hat in ihren Abteilungen für Maschinen- und Kesselbau hinreichende Beschäftigung, dagegen fehlt es ihr so gut wie gänzlich an Aufträgen für die Schiffsabteilung. Man hofft, in nächster Zeit endlich Regierungsbestellungen zu erlangen. In der vor kurzem stattgefundenen Vorstandssitzung des Polnischen Verbandes der Metallindustriellen kam u. a. noch zur Sprache, dass die Waggongestellung oft viel zu wünschen übrig lasse, so dass nicht nur die Rohmaterialien zu spät bei den Fabriken eintreffen, sondern auch die Ablieferung der Fertigerzeugnisse grosse Verzögerungen erleidet.

Ein Verband der polnischen Acetylen- und Sauerstoff-Industrie ist mit dem Sitz in Kattowitz unter der Leitung von Direktor Postulka und Dr. Schnerr ins Leben gerufen worden. Zur Förderung der Sauerstoff- und Acetylen-Anwendung sollen Kurse für Schweisser eingerichtet und eine besondere Zeitschrift herausgegeben werden.

Aufhebung des Einfuhrzolles für Kalkstickstoff. Nach einer Verordnung im Dz. Ust. Nr. 97 wird der Einfuhrzoll für Kalkstiifstoff, der bisher 5 zł je 100 kg betrug, für die Zeit vom 1. November 1927 bis 1. Juni 1928 aufgehoben. Vom 26. Dezember ab, dem Tage des Inkrafttretens der Maximalzölle, gilt diese Vergünstigung nicht für Länder, die unter die Maximalzoll-Verordnung fallen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 21. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau. Pommerscher Weizen 742 gl. 48.25. Kongr. Roggen 681 gl. 40.25, garant. Kongr. Roggen 681 gl. (41.75), pommerscher Roggen 681 gl. (41.75), weisse Bohnen nach Probe (55), Rapskuchen 40, Roggenkleie 26.70—26.50 (29), Weizenkleie 27. Stimmung ruhig. Angebot ausreichend.

Lublin, 21. November. Die Industriewerke Piaski notieren für 100 kg Mehl loko Mühle: Weizenmehl „0000" 84, „00" 81, „0" 79, Nr. 1 71, Nr. 3½ 67, Nr. 4 60, Nr. 4½ 47. Bedarf mittelmässig. Tendenz behauptet.

Berlin, 22. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 243—246 (74.5 kg Hektolitergewicht), Dezember 275—275.25—274.50, März 277.50, Mai 279.25. Tendenz: etwas fester. **Roggen:** märk. 240—244 (69 kg Hektolitergewicht), Dezember 258.75—258.25, März 263.50, Mai 265.25. Tendenz: fester. **Gerste:** Sommergerste 220—263. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 203—213. Tendenz: etwas fester. **Mais:** loko Berlin 202—204 Tendenz: fest. **Weizenmehl:** 31.50—34.75. Tendenz: etwas fester. **Roggenmehl:** 32.60—34.50. Tendenz: etwas fester. **Weizenkleie:** 15. Tendenz: behauptet. **Roggenkleie:** 15. Tendenz: behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 22. November. Die festeren Auslandsmeldungen, vor allem aber das Anhalten des starken Frostes liess die Aufwärtsbewegung der Brotgetreidepreise heute weitere Fortschritte machen. Die Kahnware aus den kleineren Flüssen und Kanälen hat bereits gänzlich aufgehört, Waggonware sowohl von Weizen als auch von Roggen ist mehr angeboten als an den Vortagen und etwa 1 bis 2 Mark fester gehalten. In den Vormittagsstunden hatte sich bereits lebhafteres Geschäft in Auslandsweizen und zwar sowohl in kurzfälligen als auch in späteren Partien entwickelt. Auch am Lieferungsmarkte ergaben sich Preiserhöhungen im Rahmen von 1—2 Mark. Am Mehlmarkte konnte sich gleichfalls eine leichte Befestigung durchsetzen, ohne dass sich das Geschäft jedoch belebt hätte. Hafer begegnet bei unveränderten Preisen etwas besserer Nachfrage des Konsums. Gerste still.

Rauhfutter. Berlin, 22. November. Drahtgepresstes Roggenstroh 0.90—1.35, Weizenstroh 0.85—1.20, Haferstroh 0.85—1.00, Gerstenstroh 0.85—1.10, Roggenlangstroh 1.25—1.55, bindfadengepresstes Roggenstroh 0.90—1.15, bindfadengepresstes Weizenstroh 0.75—0.95, Häcksel 1.80 bis 2.00, handelsübliches Heu 1.60—2.10, gutes Heu 2.50—2.90, drahtgepresstes Heu 30 Pfennig über Notiz, Luzerne 3.50—3.90, Kleeheu 3.20—3.70.

Vieh und Fleisch. Posen, 22. November. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 397 Rinder, 1998 Schweine, 369 Kälber und 109 Schafe, zusammen 2873 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder. Bullen: vollfleischige ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 160, vollfleischige jüngere 140—150, mässig genährte junge und gut genährte ältere 120—130. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 180 bis 190, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 160—176, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—148, mässig genährte Kühe und Färsen 120—128, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 160, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—154, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—144, minderwertige Säuger 130—134.

Schafe. Stallschafe: ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 124—130, mässig genährte Hammel und Schafe 100—110.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 210—216, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 204—206, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 194—198, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 180—188, Sauen und späte Kastrate 150—186.

Marktverlauf: Anfangs belebt, später ruhig.

Warschau, 21. November. Der heutige Schweinemarkt war sehr belebt Ausser den vom letzten Markt übrig gebliebenen 279 Stück wurden heute noch 994 Stück aufgetrieben, was zur Deckung des hiesigen Bedarfes vollkommen ausreicht. Der heut erzielte Höchstpreis betrug 2.70 zł, der Mindestpreis 2 zł für 1 kg Lebendgewicht loko Städt. Schlachthaus. Sonst wurden 203 Stück zu 2—2.25 zł, 217 Stück zu 2.28—2.45 zł und 28 Stück zu 2.48—2.30 zł bei im allgemeinen ruhiger Tendenz verkauft. Am Rindermarkt war die Stimmung heute ziemlich fest. Ochsen wurden 1141 Stück aufgetrieben, doch kam es im hiesigen Schlachthaus zu keinen Geschäftsabschlüssen, während ausserhalb Warschaus 1.40—1.60 zł für 1 kg Lebendgewicht gezahlt wurde. Der Kälberauftrieb betrug 133 Stück und bei festerer Tendenz wurden drei Transaktionen zu Preisen von 2.30—2.20 zł abgeschlossen, während ausserhalb Warschaus 2—2.30 zł für 1 kg Lebendgewicht gezahlt wurde.

Devisenparitäten am 22. November.

Dollar: Warschau 8.90, Berlin 8.91. Danzig —.—,
Reichsmark: Warschau 212.74, Berlin 212.77,
Danz. Gulden: Warschau —.—, Danzig —.—,
Goldzloty: 1.720 zł.

Ostdevisen. Berlin, 22 November 14 Uhr. **Auszahlung** Warschau 46 90 - 47 10, Große Złoty-Noten 46.825—47.225, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212 31—213.22

Fische. Warschau, 21. November. Die Zufuhr von Inlandsware am hiesigen Markt war vollkommen ausreichend. Während bis zur Mitte der vergangenen Woche die hiesige Konsumnachfrage gerade gedeckt wurde, war der Markt am Schluss der Woche zu stark beschickt. Bei Hechten gleichten sich die Preise für lebende und tote Ware aus, was auf übermässiges Angebot zurückgeführt wird. Russische Fische (Zander) sind in der vergangenen Woche insgesamt 6—7 Waggons eingetroffen, so dass auch die Preise für diese Ware fielen. Notiert wurde für 1 kg fr. Station Warschau — Waggon: Karpfen lebend 3.30 bis 3.40, Zander 2.40—2.70.

Molkereierzeugnisse. Lemberg, 19. November. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz bei schwachem Angebot und starkem Interesse schwach. Gezahlt wird für prima Butter im Grosshandel 7.40—7.60, im Kleinhandel 7.80—8 zł für 1 kg, die Preise für Käse sind unverändert.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 21. November. Das Warschauer Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Bankazinn in Blocks 14.60, Hüttenblei 1.30, Zink 1.42, Zinkblech Grundpreis 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Kupferblech Grundpreis 4.35, Messingblech 3.60—4.50.

Beuthen, 22. November. Die Rohgussfriedenshütte Nr. 1 (Vertreter Josef Wdowinski in Warschau) notiert für 1 Tonne Eisen 210 zł loko Station Neubeuthen.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 22. November. Auch die heutige Börse verlief bei behaupteter Tendenz und kleinem Umsatz wie an den Vortagen ruhig. Zwar ist einige Nachfrage vorhanden, doch fehlt es an Abgebern, so dass sich das Geschäft weiterhin in sehr engen Grenzen hält. Etwas stärkere Nachfrage bestand am Pfandbriefmarkt für 4proz. Pfandbriefe der Landschaft, während von Staatspapieren die 5proz. Konvertierungsanleihe sogar gestiegen und Prämiendollaranleihen ebenfalls gesucht waren. Am Bankaktienmarkt konnte bei kleinem Umsatz nur ein Kurs festgestellt werden. Sehr still war es am Industrie- und Handelsaktienmarkt, wo es zu nur 3 Kursfestsetzungen kam. Nichtamtlich wurde für Bank Polski 153 genannt und Akwawit mit 144 abgegeben.

(Schlusskurse) **Fest verzinsliche Werte.**

	22.11.	21.11.		22.11.	21.11.
3½ u. 4% Pos. Vorkr.-Pfdbr.	—	—	8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.75	92.75
3½ u. 4% Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	25.35	—
4% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch	48.50	48.00
4% Pos.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Auf.	—	—	8% Oblig. der Stadt Posen	—	—
4% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	8% staatl. Goldanleihe	—	—
3½% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	5% Konvers. Anleihe	65.00	—
3½% P.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Aufd.	—	—	6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—
3½% Pos.Prov.Obl.m.poln.St.	—	—	10% Eisenbahnanleihe	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe	63.00	—	8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.		—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	22.11.	21.11.		22.11.	21.11.		22.11.	21.11.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw. Pot.	90.00	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	1.00	Goplana	—	17.00	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	0.85	Hartwig C.	55.00	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	30.00
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	—	—
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	58.00	59.00	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Brow. Krot.	—	30.00	Luban	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	119.00	118.00	Żar	—	—
Cegielski	—	—	MłynWagrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz behauptet.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 22. November, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.84—8.85 zł, Devisen 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.27 zł, 100 schweizer Franken 171.18 zł, 100 französische Franken 34.89 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.58 zł, 100 Danziger Gulden 172.65 zł.

Der Złoty am 21. November 1927. Zürich 58.20, London 43 50, Neuyork 11 25, Riga 61, Mailand 207, Prag 378.50, Budapest (Noten) 63.95—64.15.

Die Notierungen der Danziger Börse lagen bei Redaktionsschluß telephonischer Störungen wegen noch nicht vor.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 22. November. Im heutigen Effektenfrühverkehr wie auch nach Eröffnung des amtlichen Geschäfts herrschte sozusagen Stillstand. Das Geschäft hielt sich bei sehr schwacher Tendenz in engsten Grenzen. Von Bankaktien lag Bank Polski schwächer, wobei Abgaben überwogen. Fester lag an diesem Markte lediglich Bank Powszechny Kredytowy. Chemische und elektrische Werte waren fast vollkommen vernachlässigt, und von Zuckeraktien war W. T. F. Cukru schwächer und abgegeben. Węgiel, besonders aber Nobel hatten stärkere Kursverluste zu verzeichnen. Von Montanwerten war Norblin fester, Pfitzner und Rudzki behauptet, Rest schwach. Textilaktien hatten gleichfalls sehr kleinen Umsatz. Von Handelsaktien Borkowski schwächer, von Lebensmittelaktien Haberbusch behauptet. Unter der hiesigen Börsenspekulation ist die Meinung vertreten, dass in absehbarer Zeit keine Besserung zu erwarten sei.

Fest verzinsliche Werte.

	22.11.	21.11.		22.11.	21.11.
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	6% Dollar-Anleihe	—	88.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	66.5	66.00	10% Eisenbahn-Anleihe	103.5	—
5% Dollarprämien-Anl	61.5	61.50	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	62.5	—

Industrieaktien.

	22.11.	21.11.		22.11.	21.11.		22.11.	21.11.
Bk. Polski	155.50	156.00	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Dyskont.	131.00	—	Michałów	—	—	Pocisk	3.24	3.35
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zachodni	29.00	29.00	W. T. F. Cukru	88.00	—	Rudzki	56.50	56.50
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	Firley	59.00	—	Starachowice	73.00	74.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	91.00	91.00	Łazy	—	—	Stąporków	—	—
Kijewski	—	—	Wysoka	—	—	Ursus	13.60	—
Puls	—	—	Drzewo	—	—	Zieleniewski	—	22.50
Spiess	—	—	Węgiel	115.00	116.00	Zawiercie	37.00	—
Strem	—	—	Nafta	—	—	Żyrardów	18.25	19.00
Zgierz	—	—	Polska Nafta	—	—	Borkowski	3.90	4.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Nobel	45.50	48.00	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Cegielski	—	—	Haberbusch	160.00	140.00
Brown Bovery	—	—	Fitzner	9.35	9.25	Herbata	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	—	39.25	Spirytus	37.60	—
Siła i Swiatło	102.00	100.00	Modrzejów	9.65	9.80	Żegluga	0.45	—
Chodorów	—	—	Norblin	207.00	—	Majewski	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	13.75	14.00	Mirków	—	—
Częstocice	—	—	Ostrowice	90.00	91.00	Lombard	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	22.11. Geld	22.11. Brief	21.11. Geld	21.11. Brief		22.11. Geld	22.11. Brief	21.11. Geld	21.11. Brief
Amsterdam	359.32	361.12	359.30	361.10	Paris	34.97	35.15	34.96	35.13
Berlin*)	212.53	212.95	212.65	213.07	Prag	26.35	26.47	26.35	26.47
Brüssel	—	—	—	—	Rom	48.44	48.68	—	—
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	239.60	240.06
London	43.32	43.587	43.36	43.58	Wien	—	—	125.39	126.01
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.50	172.36	171.52	172.38

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. November, 13 Uhr. Die Börse begann in schwacher Haltung, da die Aussenhandelsziffern entgegen den ursprünglich gehegten Erwartungen eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat zeigten und die Spekulation infolge dieser Enttäuschung stärker mit Abgaben hervortrat. Gleichzeitig lag aus der Provinz wieder einiges Angebot vor, während es an Kaufinteresse so gut wie ganz fehlte. Auch innenpolitische Befürchtungen und der Rücktritt des belgischen Kabinetts drückten auf die Stimmung. Die Geldverhältnisse waren für kurzfristige Mittel etwas leichter, doch blieb die Anspannung für Monatsgeld bestehen. Bei Börsenbeginn tauchten sogar Versionen auf, wonach mit einer bevorstehenden Privatdiskonterhöhung gerechnet werden müsse. Man nannte Tagesgeld mit 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld mit 8—9½ Prozent und Warenwechsel mit 7⅛ Prozent. Am Devisenmarkt war die Aufmerksamkeit weiter auf die Bewegung des englischen Pfundes gerichtet, das seine Steigerung mit 4.8775 gegen Neuyork voll behauptete. Der Dollar gab in Berlin leicht auf 4.1880 nach. Das englische Pfund notierte hier mit 20.4275 ebenfalls niedriger. Weiter war eine Abschwächung der spanischen Valuta hervorzuheben. London gegen Madrid 28.80. Von den einzelnen Aktienmärkten wird berichtet: Am Montanaktienmarkt schwächten sich die Kurse um 2—3 Prozent ab. Wie gering das Geschäft war, geht daraus hervor, dass Vereinigte Stahlwerke bei einem Umsatz von 12 000 Reichsmark um 2 Prozent nachgaben. Rheinstahl verloren 4½, da I. G. Farbenaktien mit 247 (Brief) nach einem Höchstkurs von 253 in dem heutigen Vormittagsverkehr stärker rückläufig waren. Am Elektromarkt beobachtete man Brüsseler Verkäufe. Gefuerel minus 5½, Chade minus 10, Siemens minus 6½, Schuckert minus 3½. Bankaktien gedrückt. Darmstädter unterschritten seit langer Zeit zum ersten Mal den Stand von 200. Schiffahrtsaktien sehr still. Hapag wurden mangels Interesse zunächst überhaupt nicht notiert. In den schweren Terminwerten waren die Kursabschläge noch bedeutend stärker. Vereinigte Glanzstoff minus 14. Schultheiss minus 10. Ostwerke minus 9. Von festverzinslichen Werten erhöhte sich die Altbesitzanleihe geringfügig, während die Neubesitzanleihe leicht abbröckelte. Auslandsrenten geteilt. Nach Festsetzung der ersten Kurse ging das Niveau abermals um 1—3 Prozent zurück, wobei neue beunruhigende Gerüchte unkontrollierbarer Art umliefen.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	22.11.	21.11.		22.11.	21.11.		22.11.	21.11.
Dt. R.-Bahn	—	96.75	Dessauer Gas	153.25	153.50	Metallbank	128.00	131.00
A.G.f.Verkehr	137.00	—	Dt. Erdöl-Ges.	111.12	113.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Hamb. Amer.	—	131.12	Dt. Maschinen	—	61.25	Oschl. Eis. Bd.	—	78.75
Hb.Südam.Dp.	190.00	—	Dynam. Nobel	114.75	114.50	Oschl. Koksw.	84.87	85.75
Hansa	—	193.50	El. Lief.-Ges.	—	148.12	Orenst. u. Kop.	111.75	113.12
Nordd. Lloyd.	136.25	136.87	El. Licht u.Kr.	186.50	188.75	Ostwerke	305.00	312.00
Al.Dt.Kr.Anst.	128.50	129.50	Essen. Steink.	—	—	Phönix Bgb.	89.00	89.56
Barmer Bank	125.25	125.50	I. G. Farben	248.00	249.75	Rh.Braunkoh.	204.00	205.62
Berl.Hls.-Ges.	212.50	214.75	Felten u.Guill.	110.87	113.25	Rh. Elek.-W.	136.00	137.00
Com.u.Pr.-Bk.	152.00	153.50	Gelsenk. Bgw.	129.00	130.00	Rh. Stahlwk.	148.00	150.50
Darmst. Bank	199.50	203.00	Ges. f. el. Unt.	258.75	259.00	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	148.00	149.00	Goldschmidt	100.00	—	Rütgerswerke	78.00	79.12
Disc.-Ges.	142.00	142.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	138.25	Salzdetfurth	—	—
Dresdner Bk.	144.00	144.50	Harpen. Bgw.	175.25	175.25	Schl. Elek.-W.	146.00	148.50
Mtdtsch.K.Bk.	191.00	191.00	Hoesch	132.25	133.00	Schuckt. & Co.	157.25	156.75
Schulth. Patz.	348.50	354.50	Holzmann	152.50	153.75	Siem.&Halske	249.50	251.00
A. E. G.	148.00	148.00	Ilse Bgb.	190.00	—	Tietz, Leonh.	153.00	155.00
Bergmann	173.00	175.00	Kaliw. Asch.	—	147.00	Transradio	—	—
Berl. Msch.-F.	—	111.00	Klöckner	114.00	114.50	Ver.Glanzstoff	512.00	525.00
Buderus	83.12	—	Köln-Neuess.	131.50	134.75	Ver. Stahlw.	98.00	100.00
Charl. Wasser	117.50	118.50	Löwe, Ludw.	221.00	221.50	Westeregeln	—	153.50
Cont. Caoutch.	—	104.75	Mannesmann	132.75	133.50	Zellst. Waldh.	225.50	228.25
Daiml.-Benz	87.00	89.00	Mansf. Bgb.	97.75	101.00	Otavi	36.00	36.00

	22.11.	21.11.		22.11.	21.11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.60	50.30	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	12.50	12.00

Industrieaktien.

	22.11.	21.11.		22.11.	21.11.		22.11.	21.11.
Accumulator.	150.00	150.50	Feldmühle	174.00	175.25	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Adlerwerke	81.50	82.00	Hohenlohe	—	17.25	Riedel	46.87	47.00
Aschaffenb.	149.00	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	—	—
Bemberg	390.00		Körting, Gebr.	74.75	—	Sarotti	—	161.50
Berger, Tiefb.	256.00	257.00	Lahmeyer	148.00	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	114.87
Cop. Hisp. Am.	545.75	546.50	Laurahütte	73.00	73.62	Schl. Textil	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	105.00	105.00	Schub. & Salz.	—	311.25
Dt Wollw.Man	—	46.75	Motor. Deutz	—	64.50	Stett. Vulkan	21.25	—
Dt. Eisenhdl.	73.12	74.75	Nordd. Wollk.	150.50	150.00	Stolb. Zinkh.	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	22.11. Geld	22.11. Brief	21.11. Geld	21.11. Brief		22.11. Geld	22.11. Brief	21.11. Geld	21.11. Brief
Buenos Aires	1.787	1.791	1.787	1.791	Italien	22.78	22.82	22.765	22.805
Canada	4.190	4.198	4.190	4.198	Jugoslawien	7.370	7.384	7.370	7.384
Japan	1.917	1.921	1.924	1.928	Kopenhagen	112.21	112.43	112.21	112.43
Kairo	20.93	20.97	20.92	20.96	Lissabon	20.53	20.57	20.53	20.57
Konstantinopel	2.158	2.162	2.178	2.182	Oslo	111.14	111.36	111.12	111.34
London	20.406	20.446	20.402	20.442	Paris	16.45	16.49	16.45	16.49
Newyork	4.1840	4.1920	4.1840	4.1920	Prag	12.40	12.42	12.402	12.422
Rio de Janeiro	0.498	0.500	0.498	0.500	Schweiz	80.68	80.84	80.69	80.85
Uruguay	4.296	4.304	4.296	4.304	Sofia	3.022	3.028	3.022	3.028
Amsterdam	169.09	169.43	169.01	169.35	Spanien	70.88	71.02	70.83	70.97
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556	Stockholm	112.74	112.96	112.73	112.95
Brüssel	58.38	58.50	58.40	58.52	Budapest	73.27	73.41	73.27	73.41
Danzig	81.55	81.71	81.54	81.70	Wien	58.97	59.09	59.00	59.12
Helsingfors	10.538	10.558	10.536	10.556					

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

Die deutsche Kartoffelernte um 100 Millionen Zentner höher als im Vorjahre. Dem Statistischen Reichsamt zufolge beläuft sich die diesjährige Kartoffelernte auf 352 gegen 300 Millionen Doppelzentner im Vorjahre. Die Ernte ist also um rund 100 Millionen Zentner grösser als die Ernte des Jahres 1926. Sowohl Stärkefabriken wie Brennereien und Flockenfabriken sind unverändert Käufer, obwohl grosse Mengen Kartoffeln aus der Tschechoslowakei zur Einfuhr gelangt sind. Das Speisekartoffelgeschäft beschränkt sich auf geringe Umsätze, jedoch ist die Stimmung etwas freundlicher geworden, so dass die Notierungen um 20 Pfg. erhöht werden mussten. In vielen Gegenden sind die Kartoffeln bei den Erzeugern bereits für den Winter eingedeckt, und das starke Angebot deutscher Kartoffeln hat nachgelassen; auch die Einfuhr polnischer Kartoffeln ist erheblich geringer geworden.

Auf dem polnisch-deutschen Holzmarkt werden gegenwärtig Abschlüsse in Rundholz nur noch loko polnische Verladestation gemacht, weil man mit Ausfuhrschwierigkeiten durch eine etwa bevorstehende Erhöhung der Ausfuhrzölle (die allerdings noch immer nicht bestätigt ist) rechnet. Bei der neuen Handhabung würde eine Erhöhung der Zölle zu Lasten der deutschen Importeure gehen. Aus der erwähnten Befürchtung erklärt sich auch der ungewöhnlich verstärkte Rundholzverkehr. Verhältnismässig ruhig ist die Lage auf dem Papierholzmarkt, da sich hier auf seiten der deutschen Einkäufer noch wenig Interesse zeigt. Der Preis stellt sich loko deutsch-polnische Grenze durchschnittlich auf 3.20—3.50 Dollar, für kleinere Partien loko polnische Verladestation auf 2.80—2.90 Dollar. Ungeklärt erscheint noch die Lage auf dem Schwellenmarkt, da, wie verlautet, die polnische Eisenbahnverwaltung ein umfangreiches Bauprogramm durchzuführen beabsichtigt, zu dem etwa 8 Millionen Stück Eisenbahnschwellen erforderlich wären. Im Zusammenhang damit zeigt sich bereits eine erheblich steigende Tendenz. Die Preise stellen sich seit einigen Tagen auf ca. 9 Złoty je Stück für Type I, für eichene Schwellen auf 15 bis 16 Złoty.

Polens Schweine-Export belief sich in den ersten 3 Quartalen dieses Jahres auf insgesamt 531 984 Stück i. W. v. 66 363 000 G.-Zł. (gegenüber 492 152 Stück i. W. v. 37 493 000 G.-Zł. in der Vergleichszeit 19[illegible] gegenüber 575 598 Stück i. W. v. 45 818 000 G.-Zł. in der Vergleichszeit 1925 und gegenüber 239 068 Stück i. W. v. 17 133 000 G.-Zł. in der Vergleichszeit 1924). Im Laufe dieses Jahres hat die Ausfuhr im Ju[illegible] ihren Höhepunkt erreicht. Auf die einzelnen Monate des laufenden Jahres verteilt sich der Export wie folgt: Januar 36 188 Stück i. W. v. 3 438 000 G.-Zł., Februar 35 0[illegible]8 Stück i. W. v. 4 202 000 G.-Zł., März 53 238 Stück i. W. v. 6 026 000 G.-Zł., April 52 656 Stück i. W. v. 6 426 000 G.-Zł., Mai 72 696 Stück i. W. v. 9 269 000 G.-Zł., Juni 83 3[illegible] Stück i. W. v. 11 019 000 G.-Zł., Juli 71 606 Stück i. W. v. 9 151 000 G.-Zł., August 64 058 Stück i. W. v. 8 218 000 G.-Zł., September 63 1[illegible] Stück i. W. v. 8 614 000 G.-Zł. — Ueber die Richtung der polnischen Schweineausfuhr bzw. Deutschlands Anteil daran liegen uns Zahlen für die Jahre 1925, 1926 und für das 1. Halbjahr 1927 vor. Danach empfing Deutschland 1925 von 870 691 exportierten polnischen Schweinen 2 014 Stück, 1926 von 693 660 4 734 und in der 1. Hälfte des Jahres 1927 von 333 191 920 Stück. Die Hauptabnehmer waren Oesterreich und die Tschechoslowakei.

Fatyk's Honigkuchen

nur I. Qualität

Bitte zeitigen Sie Ihren Weihnachtseinkauf.

Aleje Marcinkowskiego 6.

Aufklärung über Lukutate!

Da einige Zeitungen vor allem aus Unkenntnis über den wahren Sachverhalt irreführende Artikel über Lukutate gebracht haben, die z. T. schon widerrufen sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß neuerdings einwandfrei durch **Gutachten von Universitäten, Kliniken und zahlreichen Aerzten** erwiesen ist, daß in den Anzeigen über Lukutate keinerlei Uebertreibungen enthalten sind, vielmehr beweisen **die mit Lukutate erzielten wunderbaren Erfolge,** daß die Ankündigungen noch viel zu bescheiden gewesen sind.

Lukutate — heute in aller Mund — wird sich behaupten, wie sich „Brotella" behauptet hat. Erst bekämpft, dann probiert, dann gebraucht! Und wie heute Brotella feststeht, auf ehernem Fundament, so wird es Lukutate morgen tun. Was „Brotella" wohl heute jedem Arzt als „Darmfaktor", als „Obstipationsdiät" ist, die das schädliche Abführmittel ersetzt, das wird „Lukutate", als „Stärkungsmittel", als Drüsenfaktor, als „Verjüngungs-Vitamin" morgen sein.

Verlangen Sie Literatur über „Lukutate" als Verjüngungsmittel

Lukutate ist wie folgt zu haben:

1. **Lukutate-Gelee-Früchte zł 7,—**
2. **Lukutate-Bouillon-Würfel zł 9,—**
3. **Lukutate-Mark (Marmelade) zł 7,—**

In Apotheken u. Drogerien erhältlich, falls noch nicht, erfolgt Zusendung direkt.

Generalvertrieb der Nahrungsmittelwerke Wilhelm Hiller, Hannover:

Alfred Fink, Danzig, Hundegasse 52, Telefon 2688

P. K. O.-Konto Poznań 207 277.

Alle Toiletten- u. Hausbedarfsartikel empfehlen wir billigst

Br. Machalla & Co.

Drogerie — Parfümerie

Poznań, 27. Grudnia 2

(früher Berlinerstr. 2).

Gross- und Kleinverkauf.

Kolonialwarengeschäft

verbunden mit Farben, Oele, Fette und Drogenartikel, (altes Geschäft), in einer Kreisstadt, bin ich willens an einen tüchtigen Geschäftsmann, beider Landessprachen mächtig, ab 1. Januar 1928 zu verpachten. Alles überkomplett vorhanden, kann sofort angefangen werden. Wohnung vorhanden, monatlich Pacht 60 zł. Erforderlich ungefähr 3800 zł. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **K. 2291.**

Läufer

K. Kużaj

27. Grudnia 9

K. K. P.

LHW.-Stumpf-Raupe 50 PS

Düngerstreuer „Columbus-Ideal" 3 u. 4 m breit

Tiefkulturpflug „Original - Bendhaak"

Orig.-Bendsaat-Drillschare keine Nachahmung!

„Schilling-Meissel" verbesserte Konstruktion

Hackmaschine „Essenia"

Paul Schilling, Nowy-Młyn, poczta Poznań

Telefon Poznań 1127.

Zugkräftige Reklame!

machen wir für Sie,
Wenden Sie sich an uns.

Kosmos Sp. z o. o.

Poznań, Zwierzyniecka 6
Telephon 6823.

Herrenpelze.

Gehpelze 180 zł an, Sportpelze 125 zł, Pelzjoppen 75 zł, Fahrpelze stets auf Lager. Große Auswahl! Reelle Bedienung!

B. Hankiewicz, Poznań,

Wielkie Garbary 40, II. Etg.

Kein Laden!!!

Viel Geld spart, wer bei Schmidt kauft

Herren- u. Knabenanzüge, Ulster, Mäntel, Joppen, Hosen, Wäsche u. Berufskleidung.

Bekannte niedrigste Preise!

W. Schmidt, ul. Zamkowa 4 (Ecke)

(Neben Restaurant Hildebrandt):

Ankäufe u. Verkäufe

Größere Parzelle

bei Posen von Deutschen zu **kaufen gesucht.** Ang. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Pozn., Zwierzyniecka 6, unter **2294.**

Drahtgeflechte

4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte . Stacheldrähte
Preisliste gratis

Alexander Maennel

Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Gelegenheitskauf.

Eine kleine

Mühlen-Einrichtung,

komplett, nebst Maschinen ist billig abzugeben. Diese Einrichtung eignet sich hauptsächlich für Güter. Angebote an **„Par"**, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11 unter Nr. **47,58.**

Brennholz,

Kloben, Rollen I., II. und III. Klasse **Waggonweise** franko Verladestation **abzugeben.**

Jan Przybył, Poznań,

Łazarska 20. Telephon 6248.

Stellenangebote

Tüchtig. selbst.

Uhrmachergehilfen

stellt sofort ein

Otto Foth, Uhrmacher,
Poznań, Kraszewskiego 15.

Für unsere **Versuchsbäckerei** suchen wir einen tücht., intellig.

Bäcker,

der schreibkundig wäre. Bedingung: Kenntnis der p. oder d. Sprache, geläufiges Rechnen. Angeb. direkt an die Firma **„Towarzystwo Wielkiego Młyna Reich i Chmielnicki" Kalisz.**

Suche per sofort einen

gebrauchten Kessel

in Größe ca. 1,30 breit und ca. 1,60 — 2 m lang. Gefl. Off. erb. **Gustav Büttner, Szklarka-Trzcielska,** poczta Miedzichowo, powiat Nowy Tomyśl.

„Waagen" jeder Art, Größe und Tragkraft,

für Landwirtschaft und Industrie fabriziert

Paul Kahn, Waagenfabrik,

Gegr. 1900. **Leszno** (Wlkp.) Tel. 213.

Umbauten u. Reparaturen an bestehenden Waagen werden sachgemäß und eichfähig hergestellt.

Achtung!

Herren-Sohlen von 5,50—6 zł
Damen- „ „ 4—5 „
Kinder- „ „ 3—4 „

Sämtl. Bestellungen nach Maß führe sauber und gut aus.

Johan Szramkiewicz,
Tarnowo Podgórne.

Suche z. 1. Dez. für meine Conditorei u. Café einen jung. soliden

Ladengehilfen

z. Bedienen der Gäste, deutsch u. polnisch sprechend. Off. an **H. Schulz, Conditorei, Rawicz.**

Ausländische Weltfirma,

deren Vertreter in 14 Tagen nach Poznań zurückkommt, sucht einen Herrn mit 20—30 Tausend Barvermögen zum **Uebernehmen von Frachtbriefduplikaten** in Poznań und Umgegend, welche sofort von hiesigen Banken honoriert werden. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Risiko ausgeschl. Ang. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **2285.**

Prima handgemalte

Samtkissen-

platten, Ia Arbeit m. entzückend. Wirkung (f. Geschäfte d. Branche u. Reisende). Fertiges Muster u. Verzeichnis 3,00 Mk. **W. Zapke, Neugersdorf, Sa.** (Deutschland).

Stütze

bzw. gebildete **Haustochter,** evangel. gesund, z. 1. 12. oder später n. Bromberg **gesucht.** Sie hat der Hausfrau z. helfen, vor all. b. Pflege v. zwei Kindern ($1^1/_4$ u. $4^1/_2$ J.) Mädchen vorh. Gut. Maschinenschr. f. gelegentl. Arb. a. **Privatsekretärin** erw. Familienanschl. mögl. Geh. neb. fr. Station n. Vereinb. Ang. m. Referenz. evtl. Lichtb. u. Zeugn., d. zurückges. werd. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **2282.**

Zementwarenfabriken! — Baumeister!

Glasur **auf kaltem Wege** für **Zementdachsteine, Fliezen, Beton,** Mauerwerk, Wandverkleidungen usw.

Wetterfest! Wasserdicht!

Näheres an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2300.**

Alles Glas-, Metall- oder Holzgeschirr, wie auch Steingut, wird am besten mit VIM gereinigt.

VIM

Reinigt und poliert

LEVER BROTHERS LIMITED, ANGLJA.

F.G.2. 200×110

Wohnungen

Zwei gut möbl. Zimmer m. ungen. Eing., elektr. L. u. Tel. an Dauerm. z. verm. Off. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznan Zwierzyniecka 6. unter **2297.**

---

2 möbl. Z. m. elektr. Bel. v. sof. i. Ztr. v. 2 Damen ges. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2299** erbeten.

Kindergärtnerin

in ein poln. Haus gesucht. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2295.**

Für **Brauerei** wird ein

Geschäftsführer gesucht

welcher kaufmännisch durchaus beschlagen ist und bereits in einer Brauerei tätig war. Nur bestempfohlene Herren finden Berücksichtigung. Bedingung: In Wort und Schrift der polnischen Sprache mächtig. Anfragen sind zu richten an die Ann. Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **2283.**

Deutsches

Kinderfräulein

zu 2 Kindern (9 u. 7 J.) ges. Meld. mit Zeugnisabschr. u. Photographie an **Dom. Chodaki p. Szadek, pow. Sieradz, Woj. Łódź.**

Stellengesuche

Jg. Kaufmann

aus der Kohlenbranche, jetzt vom Militär entlassen, tüchtiger Korrespondent, auch die poln. Sprache beherrschend, **sucht passende Stellung.** Off. an **Frau Apothekenbes. Bothe,** Tarnowo Podg., pow. Poznań.

Früher. **Flugzeugführer,** deutschstämmig u. poln. sprech., 36 J. alt, verheir., sucht von sofort Stellung als

Motorpflüger, Aufseher,

evtl. a. als **Lagerverwalter** od. ähnliches. Ang. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6. u. **2301.**

Suche für meine langjährige **Wirtschafterin-Köchin,** die ich bestens empfehle, passende

Stellung,

Frau **v. Jouanne, Lenartowice p. Pleszew.**

Chauffeur,

24 Jahr alt, ehrlich, nüchtern, **sucht Stellung.** Off. An[illegible] Exp. Kosmos Sp. z o. o., Po[illegible] Zwierzyniecka 6, unter 22[illegible]

Junger **Fleischergeselle,** der die Gesellenprüfung mit „[illegible] gut" bestanden hat, sucht Stellung. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 229[illegible]

Junges Mädchen, 25 J. alt, evg. möchte auf größerem Gut das Kochen erlernen. Gfl. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 2274.

kleinen Nebensatz, der wie eine nur dem Kundigen verständliche Antwort auf vorausgegangene Bitten aussah, zum ersten Male die Unterdrückung der autonomistischen „Manöver“ in nahe Aussicht stellte.

Neben den Parlamentariern aber führte man die Organisation ins Treffen, über die man verfügen konnte: die nationalistischen Kriegervereine und sonstigen patriotischen Vereinigungen, wenn sie auch in Wirklichkeit nicht viel mehr waren als eine Reihe von Vorständen mit immer gleichen Namen und mit unsichtbarem Gefolge. Diese Vereinsvorstände haben nun „das Volk“ vorgestellt, haben Beschlüsse gefaßt und Telegramme verschickt, Rundschreiben an die Parlamentarier losgelassen und Eingaben an die Minister. Der Inhalt war immer der gleiche: das Vaterland ist in Gefahr; die Autonomisten treten in den Wahlkampf mit ein, nehmt ihnen ihre Stimme, braucht Gewalt!

Wer ein wenig hinter die Kulissen sah, merkte schon lange, daß diese vielfältigen Unternehmungen alle von einem zielbewußt agitierenden, ganz kleinen Kreis von Personen ausgingen. Aber das muß der Neid ihnen lassen: sie haben verstanden, die Sache mindestens so geschickt aufzuziehen, daß der gute Wille, ihnen entgegenzukommen, den man bei Poincaré und den Seinen ohne weiteres voraussetzen kann, scheinbar triftig mit der Sorge für die öffentliche Ordnung begründet werden konnte.

Der Tag des Waffenstillstands, der 11. November, ist nach französischem Sprachgebrauch der Jahrestag der „Befreiung Elsaß-Lothringens“. Als dieser Tag sich eben zum neunten Male gejährt hatte, am 12. November 1927, verbot das Kabinett Poincaré die Presse der elsässischen Opposition gegen Frankreichs Politik, weil sie anders nicht mit ihr fertig zu werden fürchtete. Es steckt symbolische Kraft in diesem Zusammentreffen der Daten. Auf den Tag neun Jahre hat es gedauert, da war das geschichtliche Wort „Le plébiscite est fait!“ von seinem Urheber selbst durch eine nicht mißzuverstehende Regierungshandlung preisgegeben. Die allgemeine Zustimmung des elsässischen Volkes zur Wende seines Schicksals ist so wenig mehr vorhanden, daß man vielmehr die Opposition dagegen mit dem Aufgebot der Staatsmacht niederschlagen muß, weil man den mißbilligenden Satz der elsässischen Sozialisten, daß ohne diese Unterdrückungsmaßnahme der Regierung das Volk schon selbst mit den Autonomisten fertig geworden wäre, im voraus als die Flunkerei erkannt hat, die er ist.

Auf zweieinhalb Jahre hat es die „Zukunft“, auf elf Monate die „Volksstimme“ gebracht, bis der Schlag der Staatsgewalt sie traf. Die beiden Blätter waren Kampforgane, und es ist selbstverständlich, daß sie im Kampfe hie und da auch einmal zu scharf geschossen und sich Blößen gegeben haben.

Trotz mancher widerstreitender Interessen steht wegen dieses Verbots jetzt mit einem Male die ganze deutschsprachige Landespresse der Regierung ablehnend gegenüber. Das Verbot ist nämlich erfolgt auf Grund eines Ausnahmegesetzes, das die Unterdrückung „fremdsprachiger“ Zeitungen durch einen Beschluß des Ministerrates erlaubt. Zeitungen in der deutschen Muttersprache der großen Mehrheit des elsaß-lothringischen Volkes werden als „fremdsprachig“ verboten! Der ganzen volkstümlichen, deutsch geschriebenen Presse aller Parteien ist damit der Boden der Sicherheit ihres Bestehens so handgreiflich erschüttert, daß sie sich im politischen Gegner mit getroffen fühlen müssen, ob sie wollen oder nicht. Der deutschen Volkssprache überhaupt ist damit in der Heimat das Heimatrecht bestritten. Der Blitz des stirnrunzelnden Donnergottes Poincaré hat nicht nur eingeschlagen, sondern auch gezündet, und in dem Feuer kocht und zerfällt der Kredit der Regierung.

Nur die sozialistischen Blätter weichen der Erörterung dieser Grundsatzfrage aus, die da ganz unversehens aus der Gewaltmaßnahme gegen zwei mißliebige Zeitungen heraussprang. Sonst aber steht eine Einheitsfront da, und in ihr stehen auch Blätter wie die „Neue Zeitung“ und protestieren gegen die Anwendung dieses Gesetzes auf dem elsaß-lothringischen Boden. Besonders lebhaft die einflußreichen katholischen Blätter. Dasselbe Gesetz, sagt die „Lothr. Volkszeitung“, das heute die Regierung Poincaré anwendet, kann morgen auch eine Regierung der Linken anwenden, um die katholische Opposition zu vernichten. Und das sind mehr als bloße Worte. Man braucht sich nur zu erinnern, daß seinerzeit in der Maienblüte des Linkskartells im Frühjahr 1925 der „Elsässer“ im heftigen Kampf um die Konfessionsschule durch den damaligen Ministerpräsidenten Herriot mit zwei Nummern der Beschlagnahme verfiel. Dann sieht man, wie begründet die jetzigen Befürchtungen sind. Und dann kann man erwarten, daß damit Ernst gemacht und künftiger Gewaltpolitik die Spitze abgebrochen wird.

Die Wirkung der Gewaltmaßnahme auf die Bevölkerung geht viel tiefer, als es in der Presse zum Ausdruck kommt. Die Opposition hat eben keine Stimme mehr, mit Ausnahme des kommunistischen Parteiorgans. Die wahre öffentliche Meinung ist durch Gewalt zur nichtöffentlichen gemacht worden. Aber vorhanden ist sie darum doch. Was jetzt geschah, ist der Auftakt zur Wahlmache, um das Ergebnis der Abstimmung nach den Wünschen des Nationalismus, als ein Bekenntnis zur Assimilationspolitik Frankreichs zu gestalten und der Welt Sand in die Augen zu streuen. Es wird noch mehr dergleichen geschehen. Aber das elsässische Volk ist mit Schlägen noch immer hart-, nicht weichgeschlagen worden.

Sturmstimmung in Belgien.

Die Herabsetzung der Militärdienstzeit.

Das politische Barometer Belgiens steht auf Sturm. Die Krisenstimmung ist dadurch entstanden, daß Kriegsminister Graf Broqueville trotz seiner großen Senatsrede vom 5. Juli 1927, mit der er für den Beginn der diesjährigen Wintersession des Parlaments eine Militärreformvorlage in Aussicht stellte, bis heute sein Versprechen noch nicht eingelöst hat. Besonders bei den Sozialdemokraten ist die Ungeduld groß, da sie befürchten, daß die Gesetzesvorlage über die Militärreform bei noch weiterem Zögern des Kriegsministers nicht mehr frühzeitig genug verabschiedet werden könne, um mit Beginn des nächsten Jahres in Kraft treten zu können.

Seit Kriegsschluß hat mit Ausnahme der Frage auf Verflämung der Genter Hochschule noch keine Angelegenheit die Leidenschaften des belgischen Parteilebens so aufgepeitscht wie heute die Militärreform. Die politischen Parteien haben sich in zwei scharf voneinander getrennte Lager verschanzt. Während die Katholiken, Christlichsozialen und Liberalen für den Bau eines **modernen Festungsgürtels an der belgisch-deutschen und belgisch-niederländischen Grenze** und Beibehaltung der gegenwärtigen Dienstdauer eintreten, verlangen die Sozialisten die sofortige Herabsetzung des Militärdienstes von zehn auf sechs Monate. Um ihrer Forderung mehr Gewicht zu verleihen, haben sie in den vergangenen Monaten unter ihren Parteimitgliedern und Mitläufern eine Abstimmung durchgeführt. Ueber 100 000 Stimmen verlangen die Ermäßigung der Dienstdauer auf ein halbes Jahr. Aus Zweckmäßigkeitsgründen erklärt sich die sozialdemokratische Partei bereit, der Neuorganisation der Kader im Sinne einer allgemeinen Verstärkung zuzustimmen, um die verlangte Verkürzung der Dienstdauer einigermaßen wettzumachen. Die bürgerlichen Parteien sind mit dem Ausbau der Kader natürlich einverstanden, erklären aber, daß erst von einer Verkürzung der Dienstdauer die Rede sein könne, wenn die Neuordnung des Heeres ihre Früchte gezeigt habe und wenn alle Rekruten Gelegenheit hätten, vor ihrem Einrücken in die Armee einen militärischen Vorunterricht besuchen zu können. Von solchen einschneidenden Bedingungen wollen aber die Sozialdemokraten nichts wissen und verlangen die sofortige Herabsetzung der Dienstdauer von 10 auf 6 Monate.

Da sowohl die bürgerlichen Parteien wie auch die Arbeiterpartei in ihren Stellungen verharren und keine Anstalten treffen, einzulenken, so ist eine **Regierungskrise nicht ausgeschlossen.**

Die Todesfahrt der „Principessa Mafalda“.

Was ist geschehen?

Rio de Janeiro, 31. Oktober. Der Untergang des italienischen Schnelldampfers „Principessa Mafalda“ am Abend des 25. Oktober stellt die schwerste Schiffskatastrophe dar, die sich seit Menschengedenken auf dem Südatlantik ereignet hat. In wie schlechter Verfassung sich das Schiff befand, erhellt u. a. aus der Tatsache, daß schon bald nach dem Passieren der Straße von Gibraltar die Maschinen aussetzten und dann 24 Stunden über der Reparatur vergingen, zum begreiflichen Entsetzen der Reisenden. Dann wurde die Reise nur mit der einen Schraube fortgesetzt, und die andere trat überhaupt nicht mehr in Tätigkeit! An den folgenden Tagen gab es wiederholt kürzere Aufenthalte, und das Schiff begann, sich mehr und mehr auf die Seite zu neigen, worüber die besorgten Reisenden mit der Ausrede hinweggetröstet wurden, daß beim Verstauen der Ladung ein Fehler gemacht worden sei. In Sao Vicente blieb die Principessa Mafalda wieder volle 24 Stunden liegen, angeblich um Kohlen zu nehmen, ein Vorwand, der nur Unerfahrenen glaubhaft erscheinen konnte. Spätestens in Sao Vicente also trat an den Kapitän die Frage heran, ob er die Fortsetzung der Reise verantworten könne. Vielleicht hat er sie selbst verneint und ist von seiner Reederei gezwungen worden, weiterzufahren. Darüber könnten nur die Telegramme Auskunft geben, die er oder die Agentur von Sao Vicente mit Genua gewechselt hat. Vielleicht aber war er, der während des Krieges die Principessa Mafalda immer glücklich durch Minenfelder und Unterseebootzonen hindurchgebracht hat, seines Glückes so sicher, daß er die Verantwortung aus freien Stücken auf sich nahm.

Das Schiff neigte sich von Tag zu Tag mehr nach Backbord. Am 23. Oktober war Alarm, zur Uebung, wie gesagt wurde und wohl auch zu glauben ist, aber mit unvermeidlicher Steigerung der Panikstimmung unter den Reisenden. Am 24. Oktober lag das Schiff so schief, daß man von Backbord nach Steuerbord schon hinaufsteigen mußte. Reisende der ersten Klasse legten dem Kapitän nahe, doch lieber Recife oder Bahia anzulaufen, doch er bestand noch immer darauf, Rio de Janeiro zu erreichen. Am Unglückstag um 1 Uhr nachmittags neuer Alarm, diesmal Feueralarm, und die Mannschaft eilte an die Pumpen. Ob in Wirklichkeit das Schiff schon so viel Wasser zog, daß dieser Alarm als Vorwand dafür diente, die Pumpen in Tätigkeit zu setzen, ohne die Reisenden den wahren Grund merken zu lassen? Die stets zunehmende Schlagseite legt diese Vermutung nahe. Sollte es sich tatsächlich so verhalten haben, dann wäre die Schuld des Kapitäns noch größer, als sie ohnehin ist. Dann aber würde die ursprüngliche Meldung, das Wasser sei in den Maschinenraum eingedrungen und eine Kesselexplosion, nicht der Bruch der überangestrengten Schraubenwelle habe die Katastrophe herbeigeführt, wieder Beachtung verdienen.

Sei dem wie immer, drei Stunden nach dem Feueralarm gab es eine heftige Erschütterung, gefolgt von einer zweiten und dritten. Der Kapitän Simone Guli, der im Gespräch mit einem argentinischen Reisenden auf dem Promenadendeck stand, machte ein paar Schritte nach dem Heck hin, schlug sich vor den Kopf, kehrte um und eilte auf die Brücke. Neuer Alarm, diesmal aber im Ernst. Doch leider nahmen ihn die Reisenden größtenteils nicht mehr ernst, nachdem sie zweimal kurz hintereinander durch blinden Lärm in Schrecken versetzt worden waren. Als sie dann sahen, daß es diesmal ums Leben ging, und daß die Besatzung ein schlechtes Beispiel gab, statt die Reisenden in Schranken zu halten und in Ruhe und Ordnung den Booten zuzuführen, stürmten die Männer der dritten Klasse die Boote, drängten Frauen und Kinder beiseite, und suchten sich in Sicherheit zu bringen. Viele Boote sanken sofort, weil sie sich voll Wasser sogen; und wer nicht vorher den Schwimmgürtel angelegt hatte und des Schwimmens unkundig war, war dem sicheren Tod geweiht, wenn es ihm nicht gelang, sich an einer Planke oder einem anderen treibenden Gegenstand festzuhalten, bis er von den Booten der zu Hilfe eilenden Schiffe aufgefischt wurde. Viele Ueberlebende berichten, daß es von Haien wimmelte, die unter den Schiffbrüchigen furchtbar aufräumten. Die einbrechende Dunkelheit erschwerte das Rettungswerk, obwohl die Dampfer ihre Scheinwerfer in Tätigkeit setzten. Als die Principessa Mafalda in die Tiefe ging, befanden sich noch mehrere hundert Reisende an Bord. Von der Besatzung außer dem Kapitän und dem Funker, der nach einem seiner Funksprüche, in seiner Kabine eingeschlossen worden war, ertranken wohl nur noch wenige. Wenn andere Dampfer Schiffbruch erleiden, pflegt das anders zu sein . . .

Ein Teil der Besatzung gelangte auf die Mosella, die Bahia anlief, die Mehrzahl, 149 Mann, wurde von der Alhena und der Formosa nach Rio de Janeiro gebracht. Der italienische Botschafter erlangte von den brasilischen Behörden, daß diese Leute auf der Blumeninsel, wo sie mit den andern Schiffbrüchigen dritter Klasse in der Einwandererherberge Unterkunft fanden, durchaus unzugänglich blieben, so daß die Presse von ihnen nichts erfahren konnte. Schon am nächsten Tag wurden sie mit der Conte Verde nach Genua gebracht, ohne von den Hafenbehörden vernommen worden zu sein. Dieser kurze Aufenthalt hatte aber genügt, ihnen Gelegenheit zu einer Meuterei zu geben. Es gefiel ihnen nicht, daß die Offiziere in Hotels der Stadt untergebracht waren und sich frei bewegen konnten, während sie bei der bescheidenen Einwandererkost eingesperrt waren. Auch mit den Kleidungsstücken, die man ihnen reichte, waren sie nicht zufrieden. Die Behörden sahen sich genötigt, Polizeisoldaten mit geladenem Gewehr zu ihrer Bewachung zu entsenden, und der schleunigst herbeigerufene italienische Botschafter beruhigte sie schließlich nach längerer Verhandlung hinter verschlossenen Türen und nach Erfüllung ihrer Forderungen in bezug auf Verpflegung und Kleidung. All das ist ungemein bezeichnend!

Deutsches Reich.

Kirchheiß' Hamburg gesichtet.

Hamburg, 22. November. (R.) Nach einem Bericht des „Hamb. Fremdenblatts“ meldet ein Funkspruch des Dampfers „Roosevelt“, daß der Weltumsegler „Hamburg“ des Kapitäns Kirchheiß am Sonntag früh etwa 600 Meilen von Neuyork gesichtet worden ist. An Bord des Schiffes sei alles wohl.

Sabotage im Stadttheater in Kassel.

Kassel, 22. November. (R.) Nachdem die erste Aufführung „Jonny spielt auf“ von Krenek im hiesigen Stadttheater ohne jede offene Anfeindung vor sich gegangen war, stellten sich gestern bei der zweiten Aufführung mehrere Störungen ein. Der D-Zugwagen, der den Geiger Daniello überfahren soll, rührte sich im entscheidenden Augenblick nicht von der Stelle. Man stellte fest, daß das Drahtseil, an dem der D-Zugwagen bewegt wird, von unbekannter Hand durchschnitten worden war. Die Nervosität steigerte sich immer mehr, als im Laufe des Abends noch andere Störungen auftraten, die die ersten Vermutungen, daß es sich um planmäßige Sabotage handele, durchaus bestätigten. Der Intendant hat zur Ermittelung des Täters eine erhebliche Belohnung ausgesetzt.

Aus anderen Ländern.

Wahabitenangriff auf das Irakgebiet.

Basra, 22. November. (R.) Wie gemeldet wird, zieht der Wahabitenscheich Fessal Essowitsch 100 Meilen südöstlich von Basra eine Streitmacht von über 5000 Stammesangehörigen zusammen um einen größeren Angriff auf das Irakgebiet zu unternehmen.

Lord Cushendun Nachfolger Lord Cecils beim Völkerbund.

London 22. November. (R.) Die Ernennung Lord Cushenduns als Führer der britischen Delegation bei den Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission stellt gleichzeitig seine endgültige Ernennung als Nachfolger Lord Cecils in seiner Eigenschaft als britischer Vertreter beim Völkerbund dar. Lord Cushendun wird mit Ausnahme der Ratstagung auf der Außenminister Chamberlain die britische Delegation führt, die Leitung der englischen Völkerbundsarbeiten übernehmen. Man nimmt an, daß die Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht mehr als 3 oder 4 Tage dauern werden. Die Hauptaufgabe der Kommission wird darin bestehen, eine Kommission zu ernennen, die die Tagesordnung für die Vollsitzungen im Februar oder März nächsten Jahres festsetzen soll. Man hält es allerdings für möglich, daß die Anwesenheit der Sowjetdelegation unter Führung Litwinows die gegenwärtigen Besprechungen etwas verlängern wird.

Große Ausschreitungen bei einer Versammlung der Liga für Menschenrechte in Paris.

Paris, 22. November. (R.) Bei einem gestern abend in Paris von der Liga für Menschenrechte veranstalteten Versammlung kam es zu großen Ausschreitungen der patriotischen Jugend. Als Viktor Basch seine Rede begonnen hatte, wurde er von Zwischenrufen unterbrochen und am Weiterreden verhindert. Die Mitglieder der patriotischen Jugend stimmten die Marseillaise an während ein anderer Teil der Zuhörer mit der Internationale antwortete. Zwischen den gegnerischen Parteien kam es zu einem Handgemenge. Die Scheiben des Versammlungssaales wurden eingeschlagen und Frauen von der Rechtsorganisation verprügelt.

Die voraussichtlichen neuen belgischen Minister.

Paris, 22. November. (R.) Nach Meldungen der Morgenpresse aus Brüssel werden dort bereits die Namen der etwaigen neuen Minister genannt, nämlich die Liberalen Janson und Lippens und die Christlich-Demokraten van Overbergh und Heyman.

Mord und Selbstmord eines früheren Diplomaten

Paris, 22. November. (R.) Ein zuletzt als Konsul in Paris tätiger Schwede Harold Grebset hat in seiner Wohnung seine Frau erschossen und hierauf Selbstmord begangen. Die Tat wird auf finanzielle Schwierigkeiten zurückgeführt. Frau Grebset, eine geborene Stine Nordetrom, hatte sich als Schriftstellerin einen Namen gemacht und war in ausländischen Journalistenkreisen wohl bekannt.

Der Kessel einer Lokomotive explodiert.

Wien, 22. November. (R.) Der rumänische Berichterstatter der „Reichspost“ meldet: Vor der Station Huedin in der Nähe von Klausenburg ereignete sich ein seltsamer Eisenbahnunfall. Knapp vor der Einfahrt in den Bahnhof explodierte der Kessel der Lokomotive. Das Lokomotivführerhäuschen und der Tender sind durch den Dampfdruck in Trümmer gegangen. Einige Schritte von der Lokomotive entfernt fand man die verstümmelte Leiche des Lokomotivführers. Der Heizer wurde mit schweren Brandwunden ins Spital geschafft. Die Untersuchungskommission stellte fest, daß die Explosion durch eine allzu hohe Spannung des Kessels hervorgerufen war.

Aufhebung der amerikanischen Zuschlagszölle auf französische Waren.

Washington, 21. November. (R.) Das Schatzamt hat auf das Nachgeben Frankreichs in der Zollfrage heute die Zollzuschläge auf französische Autos, Fahrräder und andere Waren aufgehoben, deren Zollsätze es bekanntlich vor kurzem erhöht hatte, während die Regierung der Vereinigten Staaten noch mit Frankreich wegen der Erhebung der Maximalzölle auf amerikanische Waren verhandelte.

Weitere Verminderung des britischen Flottenprogramms.

London, 22. November. (R.) Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt: Ich höre, daß die Einstellung des Baues zweier Kreuzer als eine Geste an die Vereinigten Staaten gemeint ist, und daß sehr wahrscheinlich im nächsten Jahre der Bau eines weiteren Kreuzers aufgeschoben wird.

Amerika hält an seinem Flottenprogramm fest.

London, 22. November. (R.) Eine Exchange-Meldung aus Washington besagt: Amtlich wird erklärt, daß das dem gegenwärtigen Kongreß vorzulegende Flottenbauprogramm von dem Beschluß Großbritanniens, den Bau zweier Kreuzer aufzuschieben, nicht berührt werden wird. Präsident Coolidge und die Marinebehörden sind der Ansicht, daß die Stärke der amerikanischen Kriegsflotte weit unter der normalen Höhe ist.

Die Auseinandersetzung über die Heeresstärke der europäischen Nationen.

London 22. November. (R.) In dem Streit über die Heeresstärke der europäischen Nationen hat Worthington-Evans wieder das Wort ergriffen und einen Brief an die „Daily Mail“ gesandt, in dem er ausführt, wenn Lloyd George und Rothermere nicht nur die Stärke der aktiven Heere, sondern auch der Reserven der siegreichen Nationen in Rechnung stellten, müßten sie auch die deutschen, österreichischen usw. Reservisten (!) mitzählen. Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail“ eine Antwort auf diesen Brief und sagt, **der Vergleich passe nicht im geringsten, denn für die in Deutschland vorhandenen militärisch ausgebildeten Männer gäbe es keine Waffe, während die siegreichen Nationen volle Ausrüstung für ihre Reservisten hätten.**

Ein holländischer Tankdampfer wrack geworden.

London, 22. November. (R.) Der holländische Dampfer „Trent“ funkte gestern abend, daß das Wrack des holländischen Oeltankdampfers „Georgia“ im Kanal treibt und eine Gefahr für die Schiffahrt bildet. Der Dampfer „Trent“ rettete einige Mann der Besatzung der „Georgia“, mehrere Mann befinden sich noch auf dem Wrack.

Verurteilung von Kommunisten in Frankreich.

Paris 22. November. (R.) 5 Kommunisten, darunter 2 Abgeordnete, die in erster Instanz wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, hatten Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß die Gefängnisstrafen herabgemindert, hingegen die Angeklagten noch zu je einer zusätzlichen Geldstrafe verurteilt wurden. Zwei andere Kommunisten, die für eine Provinzzeitung verantwortlich zeichneten, erfuhren vor dem Berufungsgericht eine erhebliche Erhöhung der gegen sie in erster Instanz verhängten Strafen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.

Für die überaus große wohltuende Teilnahme für die sehr vielen schönen Kranzspenden bei dem so jähen Tode unseres lieben Sohnes und Bruders

danken wir recht herzlich.

Es ist uns leider nicht möglich, jedem einzelnen zu danken, wie wir es so gern möchten.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Luise Maennel, geb. Wendt,
Käte Maennel.

Nowy-Tomyśl, im November 1927.

Gutshaushalt

der meiner Tochter Gelegenheit gibt, das zu ihrer **Ausbildung als landw. Haushaltungslehrerin** notwendige zweite praktische Jahr abzulegen, wird **gesucht.** Bisherige Ausbildung: Lyceumsreife, ein praktisches Jahr im elterlichen Haushalt, ein Maidenjahr in deutscher landw. Frauenschule.

Nur Haushalte, wo Gutsherrin sich persönlich um alles kümmert und der Ausbildung wirkliches Interesse entgegenbringt, kommt in Frage. Voller Familienanschluß verlangt. Pensionsbetrag nach Vereinbarung.

Walter Hirsch, Brauereibesitzer **Ostrowo**

Ein größerer oder zwei kleinere

trockene Lagerräume,

parterre (unmittelbare Nähe Schloß) **gesucht.** Ang. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Ann. Exp. 2290.